Die Bibliothek der
Helmut-Schmidt-Universität

HELMUT SCHMIDT UNIVERSITÄT
Universität der Bundeswehr Hamburg

Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg – Aus der Praxis für die Praxis

Band 2

Lernort HSU-Bibliothek
Arbeitsraum oder Chill-Out-Zone ?

Ein Projekt der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg

Erarbeitet von Studierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement im Wintersemester 2009/2010:

Anja Baars, Estelle Beck, Sandra Dahlhoff, Meik Hansen, Kathrin Heilmann, Nathalie Jäger, Cornelia Jochem, Kathleen Kretschmer, Lisa Meyer, Vera Radau, Maria Naczynski, Anna-Maria Reichardt, Katharina Wall

Herausgegeben von Christine Gläser

Die Bibliothek der
Helmut-Schmidt-Universität

HELMUT SCHMIDT
UNIVERSITÄT
Universität der Bundeswehr Hamburg

Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek der
Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg –
Aus der Praxis für die Praxis

Herausgegeben von
Werner Tannhof

Band 2

Die Bibliothek der
Helmut-Schmidt-Universität

HELMUT SCHMIDT UNIVERSITÄT
Universität der Bundeswehr Hamburg

Lernort HSU-Bibliothek
Arbeitsraum oder Chill-Out-Zone ?

Ein Projekt der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg

Erarbeitet von Studierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement im Wintersemester 2009/2010:

Anja Baars, Estelle Beck, Sandra Dahlhoff, Meik Hansen, Kathrin Heilmann, Nathalie Jäger, Cornelia Jochem, Kathleen Kretschmer, Lisa Meyer, Vera Radau, Maria Naczynski, Anna-Maria Reichardt, Katharina Wall

Herausgegeben von Christine Gläser

Veröffentlichungen der Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg – Aus der Praxis für die Praxis

Herausgegeben von
Werner Tannhof

Band 2

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über http://dnb.d-nb.de

Der Herausgeber

Werner Tannhof, Jg. 1952, Bibliotheksdirektor, Universitätsbibliothek, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg

Die Online-Version dieser Publikation ist auf dem Dokumentenserver der Helmut-Schmidt-Universität verfügbar:
http://opus.unibw-hamburg.de/opus/volltexte/2010/2602
http://www.hsu-bibliothek.de/go/serie-best-practice

Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar:
http://dnb.d-nb.de oder https://portal.d-nb.de/

Lizensiert nach

In diesem Werk werden Abbildungen verwendet. Diese Abbildungen dürfen, sofern nicht die Autoren Urheber sind, von Dritten nur nach Erwerb der Nutzungsrechte verwendet werden. Ihre Herkunft wird jeweils in einem Abbildungsverzeichnis dokumentiert.

© 2010 Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg

ISSN 1869-5353 (Printausgabe)
ISBN 978-3-86818-009-1 (Printausgabe)

ISSN 1869-5396 (Internetausgabe)
ISBN 978-3-86818-010-7 (Internetausgabe)

Abstract

Im Rahmen eines Studienprojekts (Wintersemester 2009/2010) haben Studierende der HAW Hamburg / Department Information unter der Leitung von Prof. Christine Gläser ein Lernort-Konzept für die Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität (HSU) entwickelt. Ziel sollte es sein, eine neue Lernumgebung zu planen, die zeitgemäße, an den Interessen und Bedürfnissen der Studierenden der HSU orientierte, Ausstattung und Angebote beinhaltet. Internationale Entwicklungen wie die der Learning Commons in den USA und der Learning Center in Großbritannien dienten als Vorbilder
Hierzu wurde ein Bestandskonzept entwickelt, das die Grundlage dafür schafft, dass Platz für neue Arbeitsplätze für Studierende frei wird. Das von den Studierenden entwickelte Arbeitsplatzkonzept berücksichtigt unterschiedliche Bedürfnisse der Lernenden an der HSU; hier wurden Aspekte der räumlichen Aufteilung und Gestaltung, der Möblierung und auch der technischen Ausstattung erarbeitet. Die Hauptbibliothek erhält im Rahmen dieser Planungen eine ganz neue Funktion als soziales Zentrum der Bibliothek.
Ein auf die Bedingungen der HSU abgestimmtes Dienstleistungskonzept dient der optimalen Unterstützung der Lernsituationen der studierenden.
Mit dem Gesamtkonzept liegt der Bibliothek der HSU ein umfassendes Gerüst vor, das für die Neuausrichtung und Positionierung der Bibliothek als Lernort genutzt werden kann.

Schlagworte

Lernort Bibliothek
Helmut-Schmidt-Universität
Learning Resource Center (LRC)
Best-Practice-Beispiele
Information Commons (IC)
Learning Commons (LC)
Chill-Out-Zone
Studienprojekt
Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW), Hamburg
Bestandskonzept

Kontakt: christine.glaeser@haw-hamburg.de

Vorwort zur Schriftenreihe

Mit dieser neuen Schriftenreihe sollen vorrangig drei Ziele verfolgt werden: Zum Einen möchten wir mit dieser Publikationsreihe deutlich machen, wie wichtig und fruchtbar die Zusammenarbeit zwischen notwendigerweise eher theoretisch ausgerichteten Ausbildungseinrichtungen des BID-Bereichs auf der einen und den praktischen Anwendern und Dienstleistern vor Ort auf der anderen Seite sein kann. Die Publikationen der letzten Jahre machen deutlich, wie viele Impulse für Innovationen von den bibliothekarischen Ausbildungsstellen gegeben werden konnten, die vorher (und natürlich hoffentlich auch weiterhin) häufig aus der bibliothekarischen Praxis kamen. Auch hier sollen die Bibliotheken „ermuntert“ werden, stärker als bisher die Kooperation mit den bibliothekarischen Fachhochschulen des Landes zu suchen.

Zum Anderen ist es unsere Intention, anderen Bibliotheken und Ausbildungsinstitutionen des BID-Bereichs eine Publikationsplattform anzubieten, um einem breiteren Fachpublikum aus der Praxis für die Praxis bibliothekarische Weiterentwicklungen mit dem Fokus auf „Dienstleistungen für Kunden“ vorzustellen: „Best Practice-Beispiele“, die als Grundlage für die Übernahme in anderen Bibliothekseinrichtungen geeignet erscheinen.

Schließlich möchte die Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität ihre vielfältigen Aktivitäten dokumentieren, die sie häufig in Kooperation mit dem Department Information der Fakultät Design, Medien und Information der Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hamburg, für die Entwicklung neuer und möglichst innovativer Dienstleistungen unternimmt.

Werner Tannhof

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 The Learning Commons @ U Conn. S. 4
Abbildung 2 Matheson Learning Commons S. 5
Abbildung 3 Sitzgelegenheit mit Steckdosen S. 8
Abbildung 4 Einzelarbeitsplatz S. 21
Abbildung 5 Kleingruppenarbeitsraum S. 22
Abbildung 6 Offener Gruppenarbeitsplatz S. 24
Abbildung 7 Internetplatz S. 26
Abbildung 8 Farbschema „Powerful“ S. 31
Abbildung 9 Farbschema braun S. 31
Abbildung 10 Farbschema „Rich“ S. 31
Abbildung 11 Farbschema „Fresh“ S. 32
Abbildung 12 Neuer Plan GeiSo S. 33
Abbildung 13 Alter Plan GeiSo S. 33
Abbildung 14 Neuer Plan GeiSo Zeitschriften S. 34
Abbildung 15 Alter Plan GeiSo Zeitschriften S. 34
Abbildung 16 Neuer Plan MB/ET S. 35
Abbildung 17 Alter Plan MB/ET S. 35
Abbildung 18 Neuer Plan MB/ET Zeitschriften S. 35
Abbildung 19 Alter Plan MB/ET Zeitschriften S. 35
Abbildung 20 Neuer Plan WiSo S. 36
Abbildung 21 Alter Plan WiSo S. 36
Abbildung 22 Neuer Plan WiSo Zeitschriften S. 37
Abbildung 23 Alter Plan WiSo Zeitschriften S. 37
Abbildung 24 Neuer Plan Jura S. 37
Abbildung 25 Alter Plan Jura S. 37
Abbildung 26 Coffeeshop S. 39
Abbildung 27 Lesetreppe S. 40
Abbildung 28 Barhocker S. 42
Abbildung 29 Sitzobjekt S. 42
Abbildung 30 Sitzkissen S. 42
Abbildung 31 Sofa mit Kissen S. 42
Abbildung 32 Help Desk S. 43
Abbildung 33 Trennelemente S. 43
Abbildung 34 Abgetrennter Bereich S. 43
Abbildung 35 Lichtgestaltung S. 44

Abbildung 36 Recherchearbeitsplätze S. 44
Abbildung 37 Plasmabildschirm S. 46
Abbildung 38 Sessel S. 46
Abbildung 39 Sofa S. 46
Abbildung 40 Hängematte S. 47
Abbildung 41 Bettsofa S. 47
Abbildung 42 Neuer Plan Hauptbibliothek S. 48
Abbildung 43 „Student Advisor“ S. 53
Abbildung 44 „Beispiel Farbmarkierung zur Orientierung als Wandmontage“ S. 54
Abbildung 45 Screenshot des Themenblogs S. 60

Inhaltsverzeichnis

Abstract i

Vorwort zur Schriftenreihe ii

Abbildungsverzeichnis iii

1 Vorwort 1

2 Einführung 3

2.1 Projektauftrag 3
2.2 Best-Practice: USA, Kanada und Großbritannien 3
2.2.1 Brock University Canada – Matheson Learning Commons 5
2.3 Ist-Analyse 6
2.3.1 Theoretische Grundlagen 6
2.3.2 Rahmenbedingungen 7
2.3.3 Angebote und Untersuchungen 7
2.3.4 Ideenwettbewerb 7
2.3.5 Exkursion 8
2.4 Kriterien für das Soll-Konzept 9

3 Bestandskonzept 10

3.1 Ziel des Bestandskonzepts 10
3.2 Allgemeine Aspekte zur Aussonderung 10
3.2.1 Bestandspolitik 10
3.2.2 Argumente für eine Aussonderung 11
3.2.3 Vorgehen bei der Aussonderung 11
3.2.4 Vorschläge für die Durchführung der konzertierten Aussonderung 11
3.2.5 Kontinuierliche Aussonderung 13
3.2.6 Platzierung und Organisation 13
3.2.7 Empfehlungen für die Umsetzung 13
3.3 Aussonderung in einzelnen Bereichen 14
3.3.1 Monographien 14
3.4 Zeitschriften 18
3.5 Lehrbuchsammlung 19

4 Raumkonzept 20
4.1 Zonierung und Funktion 20
4.1.1 Konzentrationszone 20
4.1.2 Kommunikationszone 22
4.1.3 Zonenübergreifende Arbeitsplatztypen 26
4.1.4 Anforderungen an die Farben in der Konzentrations- und Kommunikationszone 27
4.1.5 Übersicht der Gesamtanzahl der Arbeitsplätze in den Fakultätsbibliotheken 29
4.1.6 MitarbeiterInnenarbeitsplätze 29
4.1.7 Entspannungszonen mit Chill-Out-Bereichen 30
4.2 Fakultätsbibliotheken 32
4.2.1 Fakultätsbibliothek GeiSo 33
4.2.2 Fakultätsbibliothek GeiSo Zeitschriften 33
4.2 3 Fakultätsbibliothek MB/ET 34
4.2.4 Fakultätsbibliothek MB/ET Zeitschriften 35
4.2.5 Fakultätsbibliothek WiSo 36
4.2.6 Fakultätsbibliothek WiSo Zeitschriften 36
4.2.7 Fakultätsbibliothek WiSo-Jura 37
4.3 Hauptbibliothek 38
4.3.1 Funktion 38
4.3.2 Name 38
4.3.3 Die Elemente der neuen Hauptbibliothek 39
4.3.4 Anordnung 47
4.3.5 Plan 48

5 Dienstleistungskonzept 49
5.1 Beratung 50
5.1.1 Info-Point 50
5.1.2 Einzelberatung 51
5.2 Teaching Library 51
5.2.1 Workshop-Angebote 51
5.2.2 Öffentlichkeitsarbeit 52
5.3 Peer Mentoring 52
5.4 Leit- und Orientierungssystem 54
5.5 Öffnungszeiten 55

5.6 Bereitstellung von Hilfsmitteln 55
5.6.1 Reservierung von Arbeitsplätzen (Gruppenräumen/ Einzelarbeitsplätzen) 55
5.6.2 Technische Infrastruktur und Verleih von technischen Hilfsmitteln 56
5.7 Fernleihe 56
5.8 Sonstiges 57
5.8.1 „Ausstellungsfläche“ für studentische Arbeiten: 57
5.8.2 News-Ticker 57

6 Fazit 58

7 Themenblog 60

8 Quellen 62
8.1 Sekundärliteratur 62
8.2 Abbildungsverzeichis 66

9 Anhang 69
9.1 Bestandskonzept 69
9.2 Pläne für das Raumkonzept 75
9.2.1 Fakultätsbibliothek GeiSo 75
9.2.2 Fakultätsbibliothek GeiSo Zeitschriften 76
9.2.3 Fakultätsbibliothek MB/ET 76
9.2.4 Fakultätsbibliothek MB/ET Zeitschriften 77
9.2.5 Fakultätsbibliothek WiSo 77
9.2.6 Fakultätsbibliothek WiSo Zeitschriften 78
9.2.7 Fakultätsbibliothek WiSo-Jura 78
9.2.8 Hauptbibliothek 79

1 Vorwort

Im Rahmen eines studentischen Projektes im Wintersemester 2009/2010 entwarfen wir, zwölf Studentinnen und ein Student der HAW, für die Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität (HSU) das Konzept „Lernort HSU-Bibliothek – Arbeitsraum oder Chill-Out-Zone?“ Über sechs Monate hinweg erprobten wir unter der Leitung von Frau Prof. Christine Gläser praxisbezogen die Projektarbeit und lernten dabei viel über die Gestaltung von Lernorten.

Unsere Erfahrungen als NutzerInnen einer Hochschulbibliothek und unser Wissen aus dem Studium des Bibliotheks- und Informationsmanagements machten es uns möglich, in diesem Konzept studentische Vorstellungen und Wünsche mit bibliothekarischer Theorie und Praxis zu verbinden.

Während der Entstehung des Konzeptes ließen wir uns durch internationale Lernort-Konzepte und Best-Practice-Beispiele inspirieren, wälzten Grundlagenliteratur, schafften uns vor Ort einen Überblick und befragten Studierende der HSU. Gegenseitiges Einverständnis trotz hitziger Diskussionen, Geistesblitze und Kreativität trugen dazu bei, dass aus Visionen und einer Menge verschiedener Vorstellungen schließlich ein Konzept wurde.

Den studentischen NutzerInnen der Helmut-Schmidt-Bibliothek einen Lernort zu schaffen, der sie in allen Situationen des Lernens unterstützt, war während dieser Zeit einer unserer dringlichsten Wünsche. Wie wichtig ein solcher Lernort ist und wie unmotivierend eine suboptimale Lernortsituation sein kann, ist uns aus unserem studentischen Alltag bewusst.

Im Laufe dieses Projektes wurde uns allerdings auch klar, welche Chancen sich für Bibliotheken bieten, wenn sie sich als Lernorte profilieren und welche Möglichkeiten sich daraus für unsere berufliche Zukunft ergeben. Die Bibliothek als physischer Ort kann so in Zeiten von Digitalisierung und Virtualität wieder mehr an Bedeutung gewinnen.

Daher hoffen wir, dass unser Lernortkonzept dazu beitragen kann, die Entwicklung von Lernorten in der deutschen Bibliothekslandschaft voranzutreiben.

In unserer Projektarbeit lernten wir vor allem den Effekt einer positiven Gruppendynamik zu schätzen. Man konnte förmlich spüren, wie aus einzelnen Individuen ein Team zusammen wuchs, in dem Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung selbstverständlich waren.

Wir haben erkannt, wie wichtig eine gute Zeitplanung sein kann und machten die Erfahrung, wie aus Projektkrisen neue Kräfte geschöpft werden können.
Wir danken Frau Gläser, die uns für das Thema „Lernort Bibliothek“ und die

Projektarbeit begeisterte, dafür dass sie diese Erfahrungen an uns weitergab und uns besonders in schwierigen Situationen motivierte.

Wir danken unserem Auftraggeber der HSU-Bibliothek für diese spannende und reizvolle Projektaufgabe, die unser Interesse an der Praxis weckte und insbesondere unserem Ansprechpartner Herrn Tannhof, der für alle unsere Fragen immer Rede und Antwort stand und uns bei unseren Besuchen in der HSU immer so freundlich mit Keksen und Getränken willkommen hieß.

2 Einführung

2.1 Projektauftrag

Im Auftrag der Hochschulbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität wurde von den Studierenden des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement im Rahmen eines Studienprojekts ein Lernortkonzept für die Neuentwicklung und -gestaltung des physischen Ortes der Bibliothek entwickelt, um sie dem aktuellen Bedarf der NutzerInnen anzupassen und damit ihre Attraktivität zu steigern. Folgende Punkte sollten beachtet und bearbeitet werden: Raumnutzung, Bestand, Ausstattung und Dienstleistungsangebote.

Im Rahmen des Projektes haben die Studierenden die vorhandenen Gegebenheiten der Hauptbibliothek und der Fakultätsbibliotheken (allgemeine Daten, Räumlichkeiten, technische Ausstattung, Bestand, Dienstleistungsangebot) gründlich untersucht und ihren Bedarf ermittelt. Aufgrund dieser Analyse und der Auswertung von Best-Practice-Beispielen aus USA, Kanada, Großbritannien und Deutschland wurde ein Sollkonzept für die Hochschulbibliothek erstellt, wie sie in Zukunft aussehen sollte. Anschließend haben die Studierenden Planungen zur Raumnutzung, zur Ausstattung sowie dem ergänzenden Dienstleistungsangebot erarbeitet. Alle Ergebnisse wurden zu einem Lernortkonzept zusammengefasst.

2.2 Best-Practice: USA, Kanada und Großbritannien

Da im angloamerikanischen Bereich bereits verschiedene Lernortkonzepte umgesetzt wurden, konnten eine Reihe von Best-Practice Beispielen aus den USA, Kanada und Großbritannien, in Bezug auf Learning-Ressource-Center(LRC), Information Commons (IC) und Learning Commons(LC) untersucht werden.

Die Auswertung brachte eine Fülle von Anregungen und neuen Ideen für die Gestaltung, Ausstattung sowie ergänzenden Dienstleistungen für Lernorte in Bibliotheken.

Die internationalen Entwicklungen bei LRC, IC und LC machen deutlich, wie die Umsetzung von aktuellen Lernortkonzepten die Attraktivität der Bibliotheken steigern kann.

Ein wichtiges Element der Konzepte ist die Zonierung, wie etwa in Konzentrations-, Kommunikations- und Entspannungszone, damit Studierende allein oder gemeinsam arbeiten, sich erfrischen können, die Bibliothek als sozialer Treffpunkt dient und eine „Lernkultur“ entstehen kann. Die Raumgestaltung muss dafür Sorge tragen, dass das Ziel der jeweiligen Zone professionell durch Farbe, Möblierung und Ausstattung unterstützt wird. Die Abläufe und sich daraus ergebenden Wege für die NutzerInnen in der Bibliothek sollten – ohne Hindernisse – leicht nutzbar und möglichst kurz sein.

Es wird außerdem Bezug genommen auf die Prinzipien des „One-stop-shopping“. Es beinhaltet die Idee, dass alle Fragen, Probleme und Informationsbedürfnisse der Studierenden zentral und zu jeder Zeit bearbeitet werden können, ob nun von zu Hause oder in der Bibliothek. In einigen der internationalen Beispiele geht das Servicespektrum an den Lernorten weit über organisatorische Grenzen der Bibliothek hinaus. Es werden alle Services zentral angeboten, die für die Studierenden im Lernprozess relevant sind.
Dies wird auch anhand des Übersichtsplans im folgenden Beispiel deutlich:

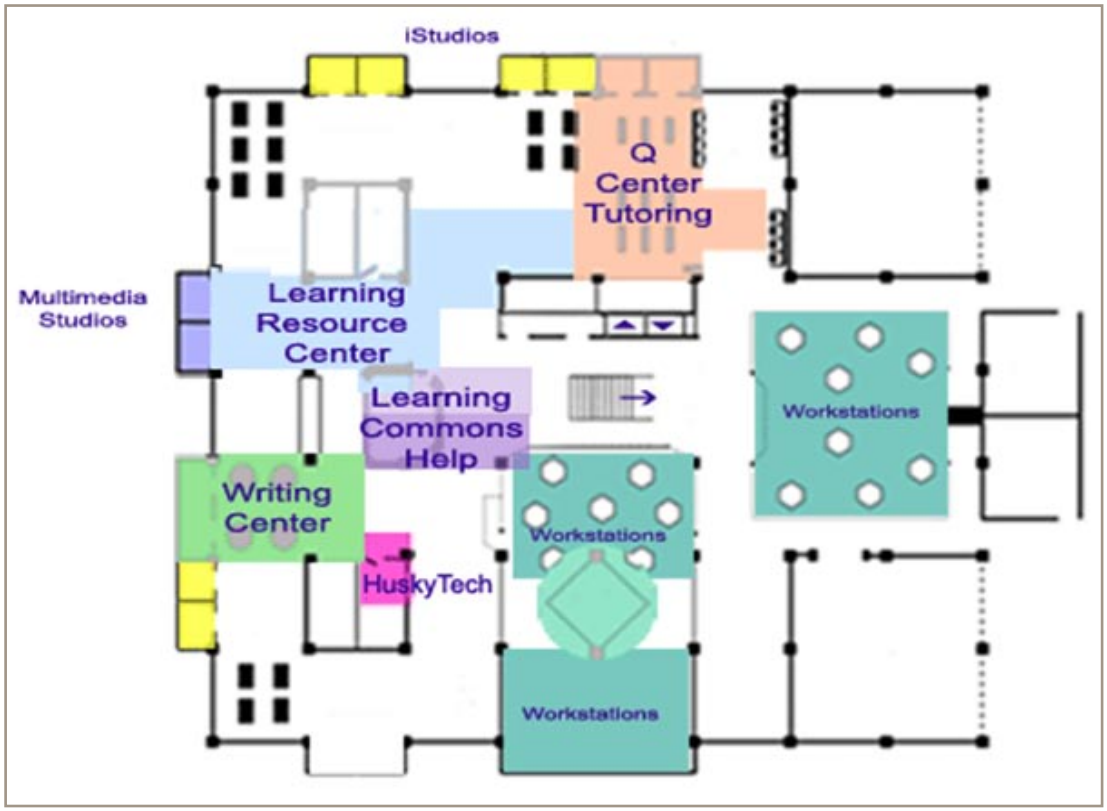


Abbildung 1: The Learning Commons @ U Conn

Die internationalen Beispiele zeigen, dass Beratung und Unterstützung in diesen Konzepten eine große Rolle spielen. Dabei muss diese nicht ausschließlich von Fachleuten und Spezialisten erbracht werden. Die Entwicklung hat gezeigt, dass es sehr sinnvoll ist den Studierenden Möglichkeiten zu bieten sich im Rahmen eines „Peer-Mentoring"-Programms betätigen zu können. So können qualifiziertere Studierende anderen Studierenden Hilfestellung im studentischen Alltag geben, indem sie beraten oder auch Workgroups und Seminare organisieren. Voraussetzung für viele Prinzipien und Aspekte der LRC, IC und LC ist eine enge funktionale Kooperation zwischen Bibliothek, Rechen- und Medienzentrum und anderen Partnern.

2.2.1 Brock University Canada – Matheson Learning Commons

Abbildung 2: Matheson Learning Commons

Das folgende Best-Practice-Beispiel soll einige wichtige Konzeptelemente illustrieren, die auch für die Umsetzung an der HSU denkbar wären. Der Grundgedanke ist hierbei Studierenden einen Ort bieten zu können, um gemeinsam zu arbeiten und zu lernen, aber auch voneinander zu lernen.

Konzeptelemente:

Räumliche und technische Ausstattung

- Gruppenarbeitsräume, die reserviert werden können
- viele Einzelarbeitsplätze
- Räume für Workshops
- Neue Computer an den Arbeitsplätzen und Laptops zum Ausleihen
- Café

Dienstleistungen

- Ein Help Desk zur Unterstützung bei Rechercheanfragen
- Ein Learning Centre mit Hilfestellung zum Schreiben von Essays und allgemeinen study skills
- Ein Career Resource Centre mit Unterstützung bei Jobinterviews und der Suche nach Jobs
- Studentische Tutoren und Mentoren

2.3 Ist-Analyse

In der ersten Projektphase wurden umfangreiche Daten gesammelt. Um die Bedingungen für einen guten Lernort und die Gegebenheiten der HSU-Bibliothek im Folgenden in Einklang zu bringen, wurde zunächst eine Ist-Analyse durchgeführt. Diese umfasst die theoretischen Grundlagen, die Rahmenbedingungen und die Angebote der HSU-Bibliothek, die bereits an der HSU durchgeführten Nutzeruntersuchungen, sowie als externen Ideengeber den Wettbewerb der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation e.V. und eine Exkursion in einen modernen Hamburger Bibliotheksbau.

2.3.1 Theoretische Grundlagen

Um fundierte Aussagen zum Beispiel darüber treffen zu können, welche Arten von Arbeitsplätzen und wie viele Arbeitsplätze generell benötigt werden, wurde zunächst recherchiert, wie die theoretischen Grundlagen für einen modernen Lernort aussehen.

Es wurde festgestellt, dass die Anzahl der Arbeitsplätze in der HSU-Bibliothek nicht den gängigen Empfehlungen entspricht. Diese sehen vor, dass 12-16 Arbeitsplätze je 100 Studierende der Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften sowie der Medizin- und Ingenieurwissenschaften existieren sollten (vgl. BID 2008). Der Literatur ließ sich entnehmen, dass ein Lernort mit seinen besonderen Ansprüchen vor allem die Aspekte Flexibilität, Multifunktionalität, Technik, Atmosphäre und Zugänglichkeit erfüllen muss. Den NutzerInnen sollten außerdem verschiedene Arbeitsplatzarten angeboten werden. Von besonderer Bedeutung ist auch die Lernatmosphäre. Eine gute Lernatmosphäre sollte die folgenden Kriterien beachten: Beleuchtung, Belüftung, Raumklima, Akustik, Atmosphäre. Besondere Bedeutung wurde auch dem „Wow-“ oder „Oomph-Effekt“ nach McDonalds beigemessen, der fordert, dass die Architektur sowie die Innenarchitektur, die Möblierung, das Design, die Farbe, die Räumlichkeiten, usw. beeindruckend sein und die Benutzergedanken fesseln sollte (vgl. Vorberg 2008).

2.3.2 Rahmenbedingungen

Die Analyse der Rahmenbedingungen umfasste den Bestand, die Räumlichkeiten, die Technik und die Bibliotheksgrunddaten. Hierbei fiel vor allem auf, dass einige Bestandsgruppen nicht im Erwerbungsprofil stehen und keinen direkten Bezug zu einem Studienfach aufweisen. Auch die Raumaufteilung stellte das Projekt auf Grund des „zerrissenen“ Grundrisses und der Trennung von Hauptbibliothek und Fakultätsbibliotheken, vor einige Schwierigkeiten. Des Weiteren wurde auch hier die geringe Anzahl an Arbeitsplätzen deutlich. Positiv wurde allerdings das Vorhandensein der technischen Infrastruktur, dazu gehören auch die zahlreichen Steckdosen etc., bewertet. Die Analyse der Grunddaten ergab, dass im Verhältnis zur Größe der primären Nutzergruppe, auch im Vergleich zu anderen Universitätsbibliotheken, ein sehr großer Benutzungsbereich zur Verfügung steht, der im Zuge der Gestaltung eines Lernorts Bibliothek noch intensiver genutzt werden könnte.

2.3.3 Angebote und Untersuchungen

Als Grundlage für die Analyse der Angebote und Untersuchungen wurden der Projektbericht „All about Schmidt“ (vgl. Schade 2008), die Online-Befragung (vgl. HSU 2009) und der erste Eindruck der Begehung herangezogen. Nach Durchsicht der Studien in Hinblick auf die Angebote der Bibliothek ergab sich folgendes Bild: Die Befragten sind überwiegend zufrieden mit den Angeboten. Jedoch ergaben sich auch einige Ansatzpunkte für Veränderungsbedarf. Für die Gestaltung eines Lernorts wurden folgende Probleme identifiziert: Geringe Anzahl an Lese- und Arbeitsplätzen, Verbesserung der Beratung, Verbesserungsbedarf bei den Öffnungszeiten und der Beschilderung, zu wenig Öffentlichkeitsarbeit für die Dienstleistungen (WLAN usw.) und das Veranstaltungsangebot (E-Learning usw.).

Ferner ist die HSU in ihrer Gesamtheit als Lernort untersucht worden. Hier lag der Schwerpunkt vor allem auf den für die Studierenden verfügbaren Arbeitsplätzen. Untersucht wurden das Medienzentrum und das Rechenzentrum. Im Ergebnis stellte sich heraus, dass es keine alternativen Arbeitsplätze außerhalb der HSU-Bibliothek gibt, die ohne Einschränkungen nutzbar sind. Daher hat die Bibliothek die vorrangige Aufgabe, genügend solcher Arbeitsplätze für die Studierenden zu schaffen.

2.3.4 Ideenwettbewerb

Zudem wurde der Ideenwettbewerb der Deutschen Initiative für Netzwerkinformation e.V (DINI) auf Anregungen und übertragbare Ideen untersucht. Die

DINI hat im Jahr 2008 einen studentischen Ideenwettbewerb unter dem Motto „Lebendige Lernorte“ (vgl. DINI 2008) ausgerufen. Studierende aller Fachrichtungen wurden aufgerufen, Ideen für die Gestaltung von Lernräumen zu entwickeln.

Viele der Ideen, besonders auch bei den Siegerbeiträgen, sind umfassende Ideen. Es sind Konzepte, die alle Bereiche des Hochschullernens umfassen, sie lassen sich nur dann umsetzen, wenn alle betroffenen Einrichtungen gemeinsame Lösungen anstreben. Einige der Vorschläge konnten jedoch dazu genutzt werden, den Horizont über das Verständnis und die Vielfalt der Möglichkeiten eines Lernorts zu erweitern.

Zur besseren Illustration hier ein Beispiel aus dem Siegerbeitrag der TU Darmstadt. Auf dem Bild sieht man eine Sitzgelegenheit in Stufenform, die mit Steckdosen versehen wurde. Hier können die Studierenden mit ihrem Notebook arbeiten oder sich einfach nur hinsetzen. Die Technik bleibt dabei dezent im Hintergrund (vgl. DINI 2008).

Abbildung 3: Sitzgelegenheit mit Steckdosen

2.3.5 Exkursion

Um einen Eindruck zu bekommen, wie ein “Lernort Bibliothek” real aussieht, wurde die Bibliothek der Bucerius Law School in Hamburg besucht. Dieser Besuch diente dazu, mögliche Fehler an der HSU zu vermeiden. Außerdem verdeutlichte die Exkursion, wie wichtig es ist, einen Lernort eng an die Bedürfnisse der NutzerInnen anzupassen.

2.4 Kriterien für das Soll-Konzept

Die Ideen, Vorschläge, Anregungen und Regeln aus der Ist-Analyse sowie der Best-Practice-Beispiele sind im Folgenden zu Kriterien zusammengefasst worden. Diese sollten Grundlage für die Weiterarbeit sein und als Richtlinie dienen. Unterschieden wurden die Handlungsfelder

- Arbeitsplatzangebot,
- Bestand,
- Dienstleistungen,
- Hochschulkooperation,
- Raumkonzept (Raumgestaltung und Raumaufteilung),
- Teaching Library,
- technische Ausstattung,
- virtuelle Angebote.

Darüber hinaus wurden übergreifenden Anforderungen ermittelt. Unter übergreifende Anforderungen sind Kriterien zu verstehen, die sich auf das gesamte Konzept beziehen oder auf mehrere der Handlungsfelder. Die übergreifenden Anforderungen liegen den Handlungsfeldern zu Grunde. Als übergreifende Anforderungen wurden folgende Kriterien ausgewählt:

- Sozial: das Konzept soll die Gruppenarbeit und Kommunikation fördern
- Funktional: die Bibliothek soll den Bedarf der NutzerInnen, auch im Hinblick auf die Lernsituation erfüllen/befriedigen
- Zugänglich: Übersichtlichkeit, Klarheit, Transparenz und Benutzerfreundlichkeit der Gestaltung
- Abwechslungsreich: die Bibliothek soll die NutzerInnen anregen, inspirieren, motivieren, und Erholung verschaffen
- Flexibel: der individuelle Bedarf soll erfüllt werden, Veränderbarkeit
- Geeignet für die Benutzung der IT: technische Ausstattung für E-Learning
- Wow oder Oomph Effekt: Neues, Überraschung, Staunen, Innovation
- Nachhaltig: bezieht sich vor allem auf die Nachhaltigkeit des Bestandskonzept
- Ganzheitlich: das Konzept zieht sich durch den Lernort und bezieht den Lernprozess als Ganzes mit ein

Auf der Basis der definierten Handlungsfelder und dem Kriterienkatalog wurde anschließend das Soll-Konzept erstellt.

3 Bestandskonzept

3.1 Ziel des Bestandskonzepts

Dieses Konzept hat das Ziel, dass durch eine gezielte Aussonderung im Bestand eine Platzgewinnung möglich ist. Nur so kann neuer Raum für einen Lernort entstehen und ein profilierter Bestand auf die Bedürfnisse des Lernorts ausgerichtet werden.

3.2 Allgemeine Aspekte zur Aussonderung

3.2.1 Bestandspolitik

Da es in der HSU-Bibliothek keine schriftlich fixierte Bestandspolitik gibt, sollte eine Strategie entwickelt werden, damit eine effektive Aussonderung und Anschaffung gewährleistet ist.

Teile dieser umfassenden Bestandspolitik sollten sein:

- Erwerbungsprofil, das an der Zielsetzung der Bibliothek und dem Profil der Hochschule orientiert ist.
- Erwerbungsgrundsätze bezüglich E-Medien: In welchen Fällen werden E-Medien in den Bestand aufgenommen? Wie wird bei Dopplungen mit Printmedien umgegangen?
- Aussonderung: Kriterien zur Aussonderung und Verfahrensweisen
- Geschenke: Welche Geschenke werden in den Bestand aufgenommen? Wie wird mit den anderen verfahren?

Die Vorteile einer niedergelegten Bestandspolitik sind:

- einheitliches Vorgehen innerhalb der gesamten Bibliothek
- Kontinuität
- Argumentatsionshilfe intern und extern
- festgelegte Arbeitsabläufe

Die Erstellung eines Papiers zur Bestandspolitik ist ein komplexer Prozess. Die Verantwortung dafür soll als Managementaufgabe bei der Leitung der Bibliothek liegen. Allerdings sollten an diesem Prozess auch die anderen Stakeholder wie die Fakultäten und die Hochschule mit eingebunden werden, auch in Bezug auf die Aussonderungspolitik.

3.2.2 Argumente für eine Aussonderung

Neben dem schon erwähnten Platzgewinn durch systematische und regelmäßige Aussonderung gibt es noch weitere Vorteile:

- **Zeiteinsparung:** Sowohl MitarbeiterInnen als auch NutzerInnen können sich z. B. bei der Suche schneller orientieren, das Einstellen geht schneller und die Regale können leichter sauber gehalten werden (vgl. CREW 2008, S. 12).
- **Attraktivität und Aktualität:** "Circulation can be increased by simply making the shelves look more attractive and user-friendly, even if there are actually fewer books. It is better to have fresh air and empty space on the shelves than to have musty old books that discourage investigation." (CREW 2008, S. 12f.).
- **Besseres Wissen über den Bestand:** Regelmäßige Aussonderung sorgt für eine bessere Vertrautheit mit dem eigenen Bestand (vgl. CREW 2008, S. 13).
- **Orientierung an Bedürfnissen:** Es ist leichter auf Veränderungen an der Hochschule einzugehen, in dem man z.B. die Bestände nicht mehr vorhandener Studienrichtungen oder nicht mehr bestehender Lehrstühle bzw. Forschungsschwerpunkte regelmäßig aussondert. Die Bestände einer Hochschulbibliothek sollten in ihrem Profil immer dem aktuellen Profil in Lehre und Forschung der Hochschule entsprechen (vgl. Plieninger 2007, S.8).

3.2.3 Vorgehen bei der Aussonderung

Die Aussonderung sollte ein Teil des Bibliotheksalltags sein und als kontinuierliche Aufgabe wahrgenommen werden. Da in der HSU-Bibliothek lange keine systematische Aussonderung stattgefunden hat und Platzprobleme gelöst werden müssen, sollte in einer konzertierten Aktion Abhilfe geschaffen werden. Der Zeit- und Personalbedarf für diesen umfassenden Bestandsumbau ist hoch. Wenn diese initiale Aufgabe aber einmal durchgeführt wurde, sollte der Prozess in Zukunft in den normalen Bibliotheksbetrieb aufgenommen werden (vgl. Wicke 2007, S. 7; Stumpf 2007, S. 8).

3.2.4 Vorschläge für die Durchführung der konzertierten Aussonderung

Vor der eigentlichen Aussonderung steht die Analyse des Bestandes. Von den Kriterien, die sich für die Aussonderung heranziehen lassen, sollten bei so einer Aktion nur die genutzt werden, die sich schnell ermitteln lassen und in diesem ersten Schritt kaum Einzelfallentscheidungen beinhalten. Medien sind

auszusondern, wenn sie …

- … nicht den im Erwerbungsprofil genannten Bereichen entsprechen,
- … seit X-Jahren nicht mehr genutzt[1] worden sind (vgl. Horstkotte 2006, S. 5f.),
- …älter als Y-Jahre sind.

Bei dem letzten Punkt geht es um die „Halbwertzeit von wissenschaftlichen Informationen in einem gegebenem Fach“ (Horstkotte 2006, S. 5), die Y-Jahre können also je nach Fach unterschiedlich ausfallen. In der HIS-Studie wird empfohlen: „die Bestandstiefe des Grundbestandes soll in Kulturwissenschaften 40 Jahre und in STM-Fächern 20 Jahre betragen“ (Vogel 2005, S. 21). Die Werte für die HSU-Bibliothek sollen jeweils von den Fachreferenten festgelegt werden.

Für die Aussonderung müssen dann Listen erstellt werden. Dazu ist es nötig, dass aus dem Katalog die Angaben zur letzten Ausleihe der Medien und zum Alter gewonnen werden. Auch das Anschaffungsdatum muss berücksichtigt werden, damit keine Medien ausgesondert werden, die erst nach dem Stichpunkt „seit X-Jahren nicht mehr genutzt“ angeschafft wurden und noch gar nicht die „Chance“ hatten X-Jahre nicht genutzt zu werden.
Wenn diese Listen erstellt wurden, kann an den Regalen ausgesondert werden. Einzelne Teams nehmen sich in ihren Bereichen die Regale in einer festgelegten Ordnung vor (von oben nach unten, von links nach rechts). Die Bücher werden dann von anderen Helfern abtransportiert. Jedes fertige Regal wird mit einer Karte gekennzeichnet, die in die Mitte gesteckt wird. Die Teams entscheiden in Zweifelsfällen nicht selbständig, die Fachreferenten sollen später in Autopsie die Bücher identifizieren, die behalten werden sollen, da sie als Standardwerke gelten, vor Ort genutzt werden oder aus anderen fachlichen Gründen behalten werden sollen, diese Bücher müssen dann wieder eingestellt werden (vgl. Slote 1997, S. 204f.).

Die Aufgabenverteilung (wer macht was) bei der Durchführung der Aussonderung ist im Anhang (s. Punkt 9.1) zu finden.

Die Gesamtverantwortung für diese Aussonderungsaktion liegt bei der Bibliotheksleitung. Allerdings kann es sich als vorteilhaft erweisen, wenn von der Bibliotheksleitung jemand mit der Projektleitung beauftragt wird.

Für die Aufgaben, für die kein bibliothekarisches Fachwissen nötig ist, wie das Entfernen der Medien aus den Regalen nach ausgedruckten Listen, das Bücherrücken und den Transport der Medien, sollte auf externe Hilfskräfte zurückgegriffen werden[2].

---

1 Neben den Ausleihzahlen sollten auch die Nutzungen vor Ort berücksichtigt werden.

2 Nach Berichten zur RFID-Einführung in der HSU-Bibliothek haben sich hier abkommandierte Soldaten als gute Hilfskräfte erwiesen.

3.2.5 Kontinuierliche Aussonderung

Es empfiehlt sich bei der regelmäßigen Aussonderung, systematisch einzelne Bereiche zu bearbeiten. Dadurch bleibt der Zeitaufwand überschaubar und es ist garantiert, dass alle Bereiche erfasst werden.

Wenn die Empfehlungen der HIS-Studie ernst genommen werden, bedeutet das, dass in Zukunft fast so viele Medien ausgesondert werden, wie angeschafft wurden, also von einem annähernden Null-Wachstum auszugehen ist. Das ist besonders dann sinnvoll, wenn eine Einrichtung wie die HSU-Bibliothek sich konsequent auf die Schaffung von Freiräumen für Arbeitsplätze orientieren will und nicht nach wenigen Jahren wieder Arbeitsplätze für neue Regale abbauen möchte. Das sollte nicht nur eine konsequente zukünftige Aussonderungspraxis nach sich ziehen, sondern auch ein Umdenken bei der Beschaffung.

3.2.6 Platzierung und Organisation

Die Zeitschriftenbände und Bücher sollten nach Fächern zusammengestellt werden. Der Vorteil hierbei ist, dass die Orientierung der BenutzerInnen verbessert wird und die komplizierte und nicht benutzerfreundliche Unterscheidung zwischen Zeitschriften- und Monographien-abteilung überflüssig wird.

Die ehemaligen Zeitschriftenräume können als neu gewonnener Raum in den Lernort einbezogen werden. In der Hauptbibliothek wird (falls alle empfohlenen Bestandsreduzierungen stattfinden), 55 % des Bestands gelöscht oder ausgelagert und Platz für einen Lernort freigemacht (s. Punkt 9.1 im Anhang).

3.2.7 Empfehlungen für die Umsetzung

Für die Umsetzung des Bestandskonzeptes können die folgenden vorgeschlagenen Schritte als Organisationshilfe wahrgenommen werden:

Die im Punkt „3.3.1 Monographien - Abbau“ genannten Signaturgruppen sollten als erstes bearbeitet werden, da sie komplett abgebaut werden können/sollen. Gleichzeitig sollte die Aussonderung der Zeitschriftenbände stattfinden, da kaum eine Bestandsanalyse für die Umsetzung des vorgeschlagenen „moving walls“ gebraucht wird.

Danach sollten die Signaturgruppen in der Hauptbibliothek analysiert und abgebaut bzw. ausgesondert werden. Hier sollten die Bereiche „BUB“, „MIL“, „LIT“, „ALL“ und die Sprachwissenschaften zuerst bearbeitet werden.
Da in den Zeitschriftenabteilungen Platz gewonnen wurde, könnte die „MIL“-

Sammlung dorthin umziehen. Dadurch kann die Galerie entfernt und das Lesecafé aufgebaut werden.

Nachfolgend sollten die unter dem Punkt „3.3.1 Monographien - Vertiefende Analyse der Ausleihstatistik“ Bereiche bearbeitet werden. Hier wäre es wichtig die „besonderen Fächer“ (POL, HIS und JUR) auszusondern, damit an diesen Stellen die entsprechenden Elemente des Raumkonzeptes umgesetzt werden können.

Als Letztes sollten die stark ausgeliehenen Signaturgruppen analysiert und bearbeitet werden. Wie bereits im Punkt 3 erwähnt, kann hier auch der frei werdende Raum durch das Raumkonzept ersetzt werden.

3.3 Aussonderung in einzelnen Bereichen

3.3.1 Monographien[3]

Abbau

Laut den Ausleihstatistiken werden die folgenden Signaturgruppen, sowohl Bücher als auch Zeitschriften, kaum entliehen (weniger als 0,2 Mal pro Jahr pro Band): AGR, AST, BCP, BOT, ESF, GEO, KLI, KUN, MED, MUS, OZE, QME, TEA, VOL, ZOO.

Außerdem enthalten diese Bereiche eine sehr geringe Anzahl an Büchern (z.B. maximal 1.942 Bände für den Bereich Kunst), entsprechen keinen Studiengängen der HSU, haben keine besondere Bedeutung für die existierenden Fächer und sind auch nicht in dem aktuellen „Erwerbungsprofil“ aufgelistet. Oft wurden sie durch Geschenke erworben, was ihre Irrelevanz in diesem Zusammenhang erklären kann. Daher wird empfohlen, dass diese Bereiche vollständig zu magazinieren oder zu löschen sind, da diese Bücher auch über die Fernleihe zu bekommen sind. Dadurch wären 6.957 Bände weniger im Freihandbereich vorhanden, was 0,91% der gesamten Sammlung darstellt[4].

Vertiefende Analyse der Ausleihstatistik

Um mehr Raum schaffen zu können, sollten spezielle Bereiche analysiert werden, um nur die aktuellsten Ausgaben und wichtigsten Standardwerke im Frei-

3 Für die Zahlen wurde der Online-Katalog als Quelle benutzt, wobei die Zeitschriftenbände ausgeschlossen wurden, da sie in einem Aussonderungskonzept eine andere Behandlung benötigen (s.u.).

4 Die genaueren Zahlen sind im Anhang zu finden.

handbereich zu behalten. Diese Aufgabe sollten von den Fachreferenten übernommen werden. Dabei sollten nicht nur die Ausleihzahlen, sondern auch die Nutzung vor Ort berücksichtigt werden. Die Fachreferenten sollten hier auf ihre persönliche Einschätzung zurückgreifen, wenn nötig in Absprache mit anderen MitarbeiterInnen, die den jeweiligen Bereich gut kennen. Verschiedene Signaturgruppen bzw. darauf abgestimmte Verfahren sind zu unterscheiden.

Sprachwissenschaften

Da diese Fächer keinem Studiengang der HSU entsprechen und nicht in der Erwerbungsliste aufgelistet werden, sollten hier nur die aktuellsten Ausgaben der Wörterbücher und der Nachschlagewerke in der Bibliothek als Präsenzbestand erhalten bleiben. Sie sollten nicht älter als 10 Jahre sein, da ältere Ausgaben nicht mehr brauchbar sind (z.B. durch die neue Rechtschreibereform).

Diese Werke sind weiterhin hilfreich, da sie die Studierenden bei ihrer Arbeit unterstützen können (z.B. für eventuelle Übersetzungen). Allerdings sind viele gedruckte Werke in der Bibliothek überflüssig geworden, da es mittlerweile ausreichend aktuelle Online-Wörterbücher gibt.

Die betroffenen Signaturgruppen sind ANG, GER, ORI, ROM, SKA, SLA. Durch ihre Aussonderung könnten ca. 4.391 Bände aus der Hauptbibliothek ausgelagert werden[5].

Andere Wissenschaften

Die Anzahl „Ausleihe pro Buch“ dieser Fächer ist ziemlich gering, aber diese Dokumente könnten die Studierenden der unterschiedlichen Studiengänge der Universität in ihrem Studium trotzdem unterstützen. Zum Beispiel könnten die Bücher über Ethnologie für die Fächer der Sozialwissenschaften wichtig sein. Deswegen sollte eine vertiefende Analyse stattfinden, die zu einer zielgerichteten und sinnvollen Reduzierung des Bestands führen soll. Dennoch sollte hier ein großer Teil ausgesondert werden und zwar sollte „die Bestandstiefe des Grundbestandes [...] in Kulturwissenschaften 40 Jahre[6] und in STM-Fächern 20 Jahre betragen“ (Vogel 2005, S. 21). Diesen Unterschied zu berücksichtigen ist nachvollziehbar, da die Informationen der STM-Bereiche schneller veralten und die Studierenden in diesen Fächern eher ausgegebene Hand-Outs als Literatur für ihr Studium benutzen.
Die wichtigsten Standardwerke und die sehr häufig zitierten, gebrauchten und ausgeliehenen Bücher sollten trotzdem im Freihandbereich behalten werden.

5 Die genaueren Zahlen sind im Anhang zu finden.
6 Dieses Modell wurde für alle Fächer verwendet, die keine Verbindung mit den STM-Fächern (Naturwissenschaft, Technik, Medizin) haben, z. B. Sprachwissenschaften, BWL, Psychologie und alle andere Geistes- und Sozialwissenschaften.

Deswegen wurde in den folgenden Berechnungen und nach der persönlichen Meinung der Projektgruppe 5% der Bücher der ursprünglichen Sammlung (Spalte „Anzahl der Bände) als Durchschnitt für diese besonderen Werke angenommen und auf die „Anzahl der bleibenden Bände nach Anpassung des Bestands“ addiert.

Zum Beispiel wurde der erste Fall (ARC) so berechnet: Im Katalog wurden 633 Bände gefunden, die nach 1970 veröffentlicht wurden. Die 5% der ursprünglichen Sammlung (799 Bände) wurden berechnet (ca. 40 Bücher) und dazu addiert. Die Anzahl der bleibenden Bände sollte dann 673 sein (633+40).

Beispielhaft sind hier ein paar Signaturgruppen dargestellt. Die vollständige Tabelle ist im Anhang zu finden (s. Punkt 9.1).

Signaturgruppe	Fach	Anzahl der Bände	Anzahl der bleibenden Bände nach Anpassung des Bestands
ARC	Archäologie	799	633+40=673
BIO	Biologie	439	234+21=255
CHE	Chemie	3.703	1.123+185=1.308

Die Bereiche ASL und SSL können zu einer einzigen Signaturgruppe zusammengelegt werden, da in diesen Gruppen wenige Bücher vorhanden sind und sie ein gemeinsames Grobthema abdecken. Es fördert auch eine bessere Orientierung für die NutzerInnen.

Die Gruppen POL, JUR und HIS sollten besonders gut analysiert und bearbeitet werden, da sie eine große Anzahl von Büchern enthalten bzw. sehr viel Platz benötigen, aber laut der Ausleihstatistiken nicht so stark entliehen werden (maximal 0,4 Ausleihe pro Jahr pro Band).
Das Fach Publizistik ist auch ein spezieller Fall, da es für die Bedürfnisse eines mittlerweile pensionierten Professors gesammelt wurde. Da die Ausleihe sehr hoch ist (1,7 Mal pro Jahr pro Band), ist es wichtig diesen Bereich tiefer zu analysieren bzw. zu beobachten, ob er mit der Zeit weiterhin so viel gebraucht wird.

Insgesamt sollten nach diesen Empfehlungen in den oben genannten Bereichen 49.854 Bänder ausgesondert werden, was 6,53% der gesamten Sammlung darstellt.

Bestandsanpassung, -aktualisierung, und -pflege

Die Bereiche BWL, ELT, HIL, KYB, MAS, MAT, MEC, PAE, PHL, PSY, SOZ, SWL und VWL sollen gut weitergepflegt werden, da sie eine hohe Anzahl an Ausleihen pro Buch haben, einem Studiengang der HSU entsprechen und auch im „Erwerbungsprofil“ erwähnt werden. Trotzdem sollten veraltete Werke magaziniert oder gelöscht werden.

Um eine konkrete Zahl für das Bestandskonzept geben zu können und da die Aktualisierung des Bestands für die HSU-Bibliothek besonders wichtig ist, wurde hier wieder dieselbe Berechnungsmethode benutzt. Die entsprechenden Tabellen sind im Anhang zu finden (s. Punkt 9.1).

Hier gelten auch die obergenannten Gründe, da beispielsweise die Informationen des Informatik-Bestands schneller veralten und unbrauchbarer als die Daten des BWL-Bestands werden. Dazu sollte der Pädagogik-Bestand geprüft werden, ob er wirklich den im Erwerbungsprofil genannten Teildisziplinen entspricht (Erwachsenenbildung und berufliche Bildung).

In diesen Bereichen sollten daher ca. 66.592 Bände weniger im Freihandbereich stehen, was ca. 8,73% der gesamten Sammlung darstellt.

Besondere Signaturgruppen und ihre Behandlung

In der Hauptbibliothek sind drei Signaturgruppen vorhanden, die drastischer ausgesondert werden sollten, da sie keinem Studiengang der HSU entsprechen und teilweise sehr veraltet sind. Von daher werden hier besondere Aussonderungsempfehlungen gemacht.

ALL Allgemeines (11.038)

In diesem Bestand wurde festgestellt, dass viele Bände nur alte Bibliothekskataloge sind. Da heutzutage vorwiegend online recherchiert wird, könnten diese Bände gelöscht werden. Zudem sind hier viele veraltete und irrelevante Bücher vorhanden, die auch so gut wie nie entliehen werden. Von daher sollte in diesem Bereich drastisch gelöscht werden. Nach der persönlichen Einschätzung der Projektgruppe können bis zu 90% abgebaut werden. Dadurch wäre es möglich diesen Bestand um ca. 9.934 Bücher zu reduzieren.

Die in diesem Bereich bereitgestellten Zeitschriften sollten anders behandelt werden. Die entsprechenden Empfehlungen werden unter dem Punkt Zeitschriften erwähnt (s.u.).

BUB Buch- und Bibliothekswesen (3.640)

Dieser Teil des Bestands soll weiterhin für die MitarbeiterInnen zur Verfügung gestellt, aber soll nicht mehr in der Hauptbibliothek gelagert werden, da es

nicht für die Studierenden, ihr Studium, die Professoren oder die HSU-Angehörigen relevante Literatur ist. Dadurch könnte der Platz dieser 3.640 Bände eingespart werden.

LIT Belletristik (8.772)
Das aktuelle Ziel dieses Bestands ist Entspannung und Unterhaltung anzubieten. Das Problem ist, dass er kaum wahrgenommen bzw. entliehen wird. Außerdem lässt die Präsentation der Bücher zu wünschen übrig, was die Attraktivität dieses Bestands bzw. die Lektüre nicht fördert.

Darüber hinaus sollten in dieser Signaturgruppe nur die besten Neuheiten behalten werden (nichts was älter als 10 Jahre ist). Dadurch könnte man auf 8.030 Bücher verzichten (92% der Literatursammlung). Zudem sollte eine attraktivere Präsentationsform entwickelt werden, um die Benutzung dieses Teils der Sammlung besser zu unterstützen. Die zukünftigen Erwerbungen dieser Literatur könnten z.B. durch die „Spiegel Best-Sellers“ weitergeführt werden, um eine gewisse Qualität und kontrollierbare Quantität zu sichern.

3.4 Zeitschriften

Nach einem Gespräch mit Frau Neumann und Frau Weinerth (Verantwortliche der Zeitschriftenabteilung und –erwerbung), wurde festgestellt, dass eine sogenannte „moving wall“ von 5 Jahren für die BenutzerInnen ausreichend wäre. Das bedeutet, dass eine Aussonderungsaktion für die Zeitschriften jedes Jahr stattfinden sollte, um nur die letzten 5 Jahre im Freihandbereich bereitzustellen. Dadurch wird es im ersten Schritt möglich ca. 83% der aktuellen im Lesesaal vorhandenen Sammlung auszusondern, da zurzeit die Zeitschriften nur vor 1980 magaziniert wurden.

Für besondere Zeitschriften, die häufig gebraucht werden (s. Liste im Anhang, Punkt 9.1) sollte eine Ausnahme gemacht werden: hier sollten die letzten 10 Jahren im Lesesaal vorhanden sein. Dadurch kann ein unkontrollierbarer Verkehr zwischen Magazin und Bibliothek vermieden werden. Deswegen sollen nur 70% der Bände dieser Titel ausgesondert werden. Auf dieser Liste können die Fachreferenten sowie die MitarbeiterInnen, die sehr oft im Kontakt mit den Lesern sind, anderen Titel hinzufügen, um am besten die Bedürfnisse der Studierenden zu befriedigen.

Außerdem sollten die Zeitschriften, die einem Fach des obergenannten Punktes „3.3.1 Monographien - Abbau“ entsprechen, gelöscht werden, um eine Logik und eine Kontinuität in der allgemeinen Sammlung zu sichern. Dadurch könnten diese ungebrauchten Fächer definitiv aus der Sammlung ausgesondert werden. Zudem sollten die Zeitschriften der unterschiedlichen Sprachwissenschaften auch ausgelagert werden, da in diesem Konzept nur die Wörterbücher

als Präsenzbestand für diese Fächer behalten werden sollen. Dadurch wären 18 Titel weniger vorhanden, was 0.92% der gedruckten Zeitschriftensammlung darstellt[7] (vgl. HSU-Bibliothek: Zeitschriftenportal, 2009).

Die Zeitschriften, die schon durch die Nationallizenzen online vorhanden sind, können/sollen auch komplett gelöscht werden. Da diese Titel deutschlandweit verfügbar sind und verfügbar bleiben werden, ist es nicht mehr notwendig, die Printversion anzubieten. Außerdem wurde festgestellt, dass die Elektronische Zeitschriftenbibliothek ganz gut wahrgenommen wird. Daher werden diese Zeitschriften vermutlich schon überwiegend online genutzt.

Durch diese Maßnahme könnten in der MB/ET-Zeitschriftenabteilung ca. 260 Regalböden, in der GeiSo-Zeitschriftenabteilung 107 Regalböden und in der WiSo-Zeitschriftenabteilung ca. 65 Regalböden[8] entfernt werden.

Eine zusätzliche Möglichkeit wäre, die ganzen Bände der gedruckten Zeitschriften (auch die aktuellen Hefte), die auch online angeboten werden, aus dem Freihandbereich auszulagern. Diese Behandlung wurde in den Berechnungen für das Konzept nicht berücksichtigt.

3.5 Lehrbuchsammlung

In den Lehrbuchsammlungen wird bereits regelmäßig ausgesondert. Daher besteht hier kein Bedarf. Es sollte aber weiterhin nach dem vorherigen Schema vorgegangen werden.

7 Dieses Modell wurde für alle Fächer verwendet, die keine Verbindung mit den STM-Fächern (Naturwissenschaft, Technik, Medizin) haben, z. B. Sprachwissenschaften, BWL, Psychologie und alle andere Geistes- und Sozialwissenschaften.

8 Ein Regalboden ist hier ca. 85 cm breit

4 Raumkonzept

4.1 Zonierung und Funktion

Für die HSU-Bibliothek wurden drei Zonen festgelegt: Konzentration, Kommunikation und Entspannung. Diese Bereiche unterscheiden sich in ihrer Funktion sowie in der Gestaltung.

Bei der Gestaltung spielen nicht nur der Platzbedarf oder das Mobiliar eine wesentliche Rolle, sondern auch die Farbgebung. Sie kann die Arbeitsweise bzw. die Arbeitsleistung entscheidend beeinflussen (vgl. Stellwag 2000, S. 1). Bei der Erstellung des Farbkonzeptes waren die Funktion sowie die beabsichtigte Wirkung der einzelnen Zonen ausschlaggebend.

Die konkreten Farbvorschläge für die HSU-Bibliothek orientieren sich an den Ergebnissen einer Umfrage von Eva Heller, die in der Publikation „Wie Farben wirken: Farbpsychologie, Farbsymbolik, kreative Farbgestaltung“ (Heller 2004) veröffentlicht wurden. In dieser Untersuchung wurden Personen zu ihren Farbassoziationen zu bestimmten Gefühlen und Eigenschaften befragt. Durch die Neuausrichtung auf ein Lernortkonzept treten bei der Farbauswahl Aspekte in den Vordergrund, die von den Überlegungen des Konzeptes des „All About Schmidt“-Projektes (vgl. Schade 2008, S. 102ff) abweichen. Die nachfolgend vorgestellten Farbvorschläge sollen die jeweiligen Funktionen der unterschiedlichen Zonen unterstützen. Trotzdem sind die Farben so ausgewählt, dass sie zu den Farben Grau und Magenta passen und Akzente mit diesen Farben gesetzt werden können.

Die Neugestaltung der jetzigen Hauptbibliothek wird separat unter Punkt 4.3 behandelt.

4.1.1 Konzentrationszone

In der Konzentrationszone soll ein ruhiges und ungestörtes Arbeiten möglich sein. Deshalb sollte sie möglichst weit von der Kommunikationszone entfernt liegen oder gut abgeschirmt sein, damit die NutzerInnen dieser Zone nicht durch den erhöhten Geräuschpegel gestört werden.

Arbeitsplätze in der Konzentrationszone

In der Konzentrationszone sind die Einzelarbeitsplätze angesiedelt, an denen in Ruhe gearbeitet werden kann. Hierbei handelt es sich um Lese- und Schreibarbeitsplätze, an denen man auch mit seinem Laptop arbeiten kann. Teilweise könnten diese Arbeitsplätze mit PCs ausgestattet sein, für Studierende ohne ein eigenes Gerät. Es sind Arbeitsplätze zum stillen und konzentrierten Arbei-

ten. Da sie meistens lange Zeit benutzt werden, ist es von Bedeutung, dass die Möblierung ergonomisch ist. Besonders wichtig sind höhenverstellbare, bequeme Stühle. Die Lernenden sollten genügend Platz haben, um ihre Arbeitsmaterialien auszubreiten. Die einzelnen Arbeitsplätze sollten durch Sichtschutz voneinander getrennt sein, um ungestörtes Lernen zu ermöglichen und die Privatsphäre der Lernenden zu wahren. Auch ein Schließfach, in dem die Studierenden ihre persönlichen Sachen verwahren können, wenn sie ihren Platz verlassen, ist wünschenswert.

Die Einzelarbeitsplätze in der HSU-Bibliothek entsprechen nur teilweise den qualitativen Anforderungen. So sind z.B. die festvergebenen Einzelarbeitsplätze mit Sichtschutz und Schließfächern ausgestattet, verfügen aber über keine Leselampe und die Stühle sind nicht ergonomisch. Auch die Verteilung der Arbeitsplätze in der Bibliothek ist teilweise ungünstig. Schlechte Lichtverhältnisse oder eine Platzierung neben den Laufwegen entsprechen nicht den Anforderungen an einen Arbeitsplatz für konzentriertes Arbeiten.

Platzbedarf:

- 2 qm pro Arbeitsplatz
-

Möbel:

- höhenverstellbare, gepolsterte Stühle
- Schließfach für persönliche Sachen
- Sichtschutz
- Fußstütze
- Vorlagenhalter

Technische Ausstattung:

- Steckdose an jedem Arbeitsplatz
- Internetzugang (W-LAN)
- Leselampe
- PCs mit Internet- und Intranetzugang, USB-Anschluss
- Software: MS Office, Bildbearbeitungssoftware, spezielle, auf studentische Bedürfnisse, z.B. Maschinenbau, ausgerichtete Software
- Evtl. Drucker oder Scanner

Abbildung 4: Einzelarbeitsplatz (Quelle: JISC)

4.1.2 Kommunikationszone

In der Kommunikationszone sollten Gruppenarbeiten möglich sein. Diese Zone sollte wegen des Geräuschpegels deutlich von der Konzentrationszone abgegrenzt sein.

Arbeitsplätze in der Kommunikationszone

Die Gestaltung der Arbeitsplätze in diesen Bereichen soll Austausch und Diskussionen zwischen den Lernenden ermöglichen. Da diese Interaktion mit einem erhöhtem Lärmpegel verbunden ist, sollten die Kleingruppenarbeitsräume, die offenen Gruppenarbeitsplätze sowie die Medienwerkstatt in der Kommunikationszone untergebracht werden.

Geschlossene Gruppenarbeitsräume für Kleingruppen

Es sollen Räume für Kleingruppenarbeit angeboten werden, für etwa 3-7 Personen. Diese separaten Räume sollen es Kleingruppen ermöglichen, auch lebhaftere Diskussionen führen zu können, ohne andere in ihrer Arbeit zu stören (Abb 5).

Abbildung 5: Kleingruppenarbeitsraum. (Quelle: North Carolina State University)

Zur Trennung der Arbeitsräume von der restlichen Bibliothek bieten sich Glastrennwände an, denn dadurch wird mehr Offenheit erzielt. Die gesamte Bibliothek wirkt größer und heller, natürliches Licht wird durchgelassen. Dennoch bieten diese Räume durch die Lärmreduzierung des Glases genügend Privatsphäre, die noch durch eine teilweise milchige Gestaltung der Wände erhöht werden kann. Zudem könnte z.B. die Funktion des Raumes in das Glas hinein geätzt werden. Dies wirkt modern und einladend und verdeutlicht sofort, was für eine Funktion der Raum erfüllt.

Fläche/Anzahl:
Pro 500 Studierende sollte ein Gruppenarbeitsraum von mindestens 10 qm zur Verfügung stehen. Das bedeutet für die Bibliothek der HSU mit ca. 3048 Studierenden, dass zwischen sechs und sieben Gruppenarbeitsräume vorhanden sein sollten. Das wiederum heißt, dass in jeder Teilbibliothek (MB/ET, GeiSo, WiSo, WiSo-Jura, ausgenommen die Hauptbibliothek) 1-2 Kleingruppenräume angelegt werden müssten. Es ist anzuraten, dass vorrangig in den Bereichen mit den meisten Studierenden auch mehr Arbeitsplätze und damit auch mehr Räume zur Verfügung stehen sollten.

- Räume ca.10-15qm groß
- in jeder Teilbibliothek 1-2x vorhanden
- Gesamtplatzbedarf bei 6 Räumen ca. 60-90qm
- Gesamtanzahl der Arbeitsplätze bei 6 Räumen: max. 42

Möbel:
- Tische, die flexibel aufgestellt werden können (z.B. mit Rollen), um den Arbeitsbereich zu vergrößern, möglichst rund/oval, um nicht zu weit voneinander entfernt zu sitzen
- gut gepolsterte Stühle, stapelbar
- gut ausgeleuchtete Arbeitsfläche
- Papierkorb

Technische Ausstattung:
- Plasmabildschirm, an den ein oder mehrere mitgebrachte Laptops angeschlossen werden können und dessen Bild für alle gut einsehbar ist
- ausreichend Steckdosen für mitgebrachte Laptops
- Kopierer
- Scanner
- Flipchart oder Pinnwand zur schnellen Visualisierung von Ideen (setzt voraus, dass Zubehör wie Stifte, Kärtchen etc. vorhanden ist)
- W-LAN
- Intranetzugang

Offene Gruppenarbeitsplätze
Diese Arbeitsplatzform ermöglicht den Studierenden eine offene und flexible Gestaltung ihres Arbeitsplatzes für die Gruppenarbeit. Die offenen Gruppenarbeitsplätze sind im Gegensatz zu den Kleingruppenräumen nicht durch Wände abgetrennt (Abb. 6). Die einzelnen Arbeitsplätze könnten so z.B. je nach Gruppengröße vergrößert oder verkleinert werden. Außerdem können die Studierenden sofort erkennen, ob freie Plätze verfügbar sind, was die Suche erleichtert und spontane Zusammenkünfte begünstigt.

Unter Berücksichtigung der Aufteilung der Bibliothek in die drei Zonen ist zu betonen, dass in der Konzentrationszone davon abzusehen ist, offene Grup-

penarbeitsplätze einzurichten. Die notwendige Kommunikation innerhalb der Gruppe könnte dazu führen, dass die anderen Studierenden sich gestört fühlen und somit ein konzentriertes Arbeiten in dieser Zone nicht möglich ist.
Die technische Ausstattung und die Möblierung sind die zentralen Aspekte, die die neuen offenen Gruppenarbeitsplätze der HSU-Bibliothek ausmachen werden, um die Lernbedingungen der Studierenden flexibel und multifunktional zu gestalten. Die Gruppenarbeitsplätze sollen somit die jeweiligen Bedürfnisse der einzelnen Gruppen berücksichtigen. Die Lernatmosphäre, die sich u. a. aus der Beleuchtung und Akustik erschließt, ist bei der Gestaltung der Gruppenarbeitsplätze ebenfalls zu beachten.

Abbildung 6: Offener Gruppenarbeitsplatz. (Quelle: University of Connecticut)

Um den jeweiligen Zweck der Gruppenarbeit, aber auch der Anzahl solcher Plätze gerecht zu werden, können neben „festen“ Möbeln auch „flexible“ Möbel eingesetzt werden, die zugleich auch bequem und ergonomisch sein sollten. Die Intention dieser Flexibilität liegt dabei auch in der „Selbstgestaltung“ auf Seiten der Studierenden hinsichtlich ihres Platzbedarfs: Handelt es sich um eine größere bzw. kleinere Gruppe, können dementsprechend weitere Möbelelemente hinzugefügt bzw. entfernt werden, so dass eine strikte Festlegung bezüglich der Anzahl der Gruppenarbeitsplätze nicht mehr gegeben ist. Da die einzunehmende Fläche der offenen Gruppenarbeitsplätze auch in Abhängigkeit mit der Aussonderung des Bestandes steht, wird hier zunächst eine exakte Bestimmung der Fläche nicht erfolgen. Doch auf Grund der an Bedeutung gewinnenden Gruppenarbeit in der Lehre ist darauf zu achten, dass überdurchschnittlich viele offene Gruppenarbeitsplätze den Studierenden zur Verfügung gestellt werden sollen!

Anzahl:

- Offene Gruppenarbeitsräume in jeder der drei Fakultätsbibliotheken

Möbel/Beleuchtung:

- Möbel sollen flexibel und ergonomisch sein
- Tische auch mit Rollen und der Möglichkeit, die Tischplatte umzuklappen, um bei Nichtgebrauch Platz zu sparen
- Tische mit Lesetischleuchten und zum Teil mit Strom- und Netzanschlüssen, für die Arbeit mit dem eigenen Notebook
- Gruppenarbeitsplätze sowohl für kleinere als auch größere Gruppen anbieten → Stichwort „flexible Möblierung“: Selbstgestaltung der Gruppenarbeitsplätze
- Einige Tische auch mit fest integrierten PCs

- Höhenverstellbare und gut gepolsterte Drehstühle mit Rollen
- Bequeme Stühle oder auch Hocker
- Und in Hinsicht auf die Möblierung auch etwas Neues wagen! Sofas, Sessel und Sitzkissen, etc.

Technische Ausstattung:

- Einige Plasmabildschirme, auf die die Bildschirminhalte eines Notebooks übertragen werden können
- In der näheren Umgebung: Kopierer, Scanner, Drucker
- Lesetischleuchten, Hängelampen und Stehlampe
- Strom- und Netzanschlüsse für die Arbeit mit dem eigenen PC
- W-LAN
- Flipchart
- Smartboard
- Internet- und Intranet-Zugang
- Software für die fest integrierten PCs auf den Tischen: MS Office, Bildbearbeitungssoftware, spezielle, auf studentische Bedürfnisse, z.B. Maschinenbau, ausgerichtete Software

Medienwerkstatt

Für die Neugestaltung der HSU Bibliothek als Lernort, lassen sich für die Medienwerkstatt folgende Empfehlungen herleiten:

Anzahl:

- Eine Medienwerkstatt mit einer Kapazität von mindestens 16 Personen mit entsprechenden leistungsfähigen PCs

Technische Ausstattung:

Die HSU-Bibliothek verfügt schon über eine gute technische Ausstattung in ihrer gegenwärtigen Medienwerkstatt. Dennoch soll hier kurz erwähnt werden, welche Programme in einer Medienwerkstatt notwendig sind:

- Leistungsstarke PCs für Multimedia-Anwendungen
- Möglichkeit, Videomaterial von DVCam auf Festplatte zu überspielen
- Möglichkeit der Bearbeitung von Audio- und Videomaterial
- Erstellung von 2D- und 3D-Animationen
- Bildbearbeitung
- Tonbearbeitungsprogramme
- Brennprogramme
- Programme: Office Software, PDF-Bearbeitung, Desktop Publishing, Scannen und Lesen, Zeichnen
- Buchscanner

- Farbaufsichtscanner und Aufsichtscanner (Die Möglichkeit, die gescannten Dokumente auf den USB-Stick, abzuspeichern, in der Filebox abzulegen oder sich per E-Mail zuzuschicken, sollte gegeben sein)
- Mikroformscanner
- Vinylplattenspieler (Möglichkeit, alte Schallplatten zu digitalisieren)
- Filmscanner
- Multifunktionsgerät zum Scannen, Drucken und Kopieren

4.1.3 Zonenübergreifende Arbeitsplatztypen

Recherchearbeitsplätze

Die Recherchearbeitsplätze sollten sich vor allem im Eingangsbereich der Bibliothek, in der Nähe der Information sowie der Ausleihe befinden. Hier wären „Mehrfachrecherchearbeitsplätze“ geeignet. Einzelrecherchearbeitsplätze könnten quer durch die Bibliothek flexibel verteilt werden.

Platzbedarf:

- 4 qm pro Sitzarbeitsplatz
- 1,5 qm pro Steharbeitsplatz/Terminal

Möbel:

- Sichtschutz
- Bei den Terminals evtl. Sitzhocker
- Notizblock+Stift

Technische Ausstattung:

- PC mit USB-Anschluss und Internetzugang, um die Rechercheergebnisse speichern und verschicken zu können
- Evtl. Drucker, bei „Mehrfachrechercheplätzen“ zentral

Internetplätze

Internetplätze sollen den Studierenden die Möglichkeit bieten, das Internet zu nutzen, ohne dabei die Rechercheplätze zu blockieren. Auch wenn es in der gesamten Bibliothek Zugang zum W-LAN gibt, so bringt nicht jede BenutzerIn seinen eigenen Laptop mit. Für die Gestaltung von Internetplätzen gibt es mehrere Möglichkeiten: es können Steh- wie auch Sitzplätze sein, zusammen oder allein aufgestellt. Eine Platzierung an

Abbildung 7: Internetplatz. (Quelle: JISC)

einer Wand entlang wäre besonders platzsparend. Eine weitere Möglichkeit wäre die Internetarbeitsplätze mit den Recherchearbeitsplätzen zu kombinieren. Dadurch könnte Platz gespart werden, die Anzahl der Recherchearbeitsplätze müsste dann aber erhöht werden.

Fläche:

- Platzbedarf: ca. 1,5 bis 2 qm

Möbel:

- Stühle höhenverstellbar, gepolstert
- Sitzhocker für Stehplätze

4.1.4 Anforderungen an die Farben in der Konzentrations- und Kommunikationszone

Anforderungen und angestrebte Wirkung der Farben für die Arbeitsplätze

- je monotoner die Tätigkeit, desto mehr Kontraste
- Vermeidung von zu starken Kontrasten und zu auffälligen Farben an Arbeitsplätzen für hohe Konzentration, vor allem für die Einzelarbeitsplätze der HSU
- Vermeidung von Blendung durch zu große Helligkeit oder glänzende Oberflächen
- Decke sollte etwas heller, der Fußboden etwas dunkler als die Wand sein (vgl. Stellwag 2000, S. 3)
- Farben, die die Konzentration fördern/begünstigen
- ruhige Farben
- Farben, die zum Denken anregen
- Farben, die die Motivation steigern
- Farben, die auch das Selbstbewusstsein stärken, um sich motiviert an die Aufgaben zu wagen
- Farben nicht zu dunkel wählen → Wohlfühlatmosphäre kreieren

Träger der Farben:

Die Träger der Farben können sehr unterschiedlich sein und müssen nicht auf die Wände beschränkt werden. Hier gilt, weniger ist mehr, d.h. nicht alles sollte farbig gestaltet werden. Dies ist wichtig, um Unruhe zu vermeiden und ein stimmiges Farbbild zu entwickeln. Nachfolgend werden nun verschiedene Möglichkeiten für Farbträger für die Arbeitsplätze erläutert:

- **Wände**: In der HSU meist Glastrennwände, daher wird hier eher mit Farbakzenten oder farbigen, ruhigen Formen zu arbeiten sein. Dabei

sollten die Farben nur schwach gesättigt sein. Möglich sind Streifen oder runde Formen. Vielleicht kann auch nur das Logo der Bibliothek als farbiger Akzent auf der Glastrennwand wirken. Von Schriftzügen – etwa Zitate von Helmut Schmidt – für die Arbeitsbereiche mit hoher Konzentration wird abgeraten, da sie möglicherweise ablenkend wirken. Sie eigenen sich eher in belebteren Bereichen z.B. an den offenen Arbeitsplätzen oder an den Wänden der Kleingruppenräume.

- **Boden/Teppich**: Sollte wie oben erwähnt, dunkler als die Wände sein. Keine knalligen Farben, eher neutral gehalten.
- **Möbel**: Auch bei der Auswahl der Möbel sollte auf ein stimmiges Bild geachtet werden, d.h. sie müssen zur gewählten Farbe passen und nicht zu stark kontrastieren. Angenehme, weichere Formen erhöhen den Komfort und das Wohlbefinden.
- **Regale**: Auch hier kann mit farbigen Folien gearbeitet werden, um einzelne Bereiche zu kennzeichnen und ein stimmiges Arbeitsklima zu schaffen, gerade an den Einzelarbeitsplätzen und offenen Gruppenarbeitsplätzen ist dies möglich.
- **Licht**: Auch über das Licht können Stimmungen beeinflusst werden. Allgemein ist an den Arbeitsplätzen darauf zu achten, dass möglichst viel natürliches Licht eingelassen wird. Sollte dies nicht oder nur begrenzt möglich sein, sollte die Arbeitsfläche gut ausgeleuchtet sein, kein dämmriges oder gar flackerndes Licht um die Konzentration nicht zu stören.

4.1.5 Übersicht der Gesamtanzahl der Arbeitsplätze in den Fakultätsbibliotheken

Art der Arbeitsplätze	vorher	Nachher
Einzelarbeitsplätze	198	280
Geschlossene Gruppenarbeitsplätze	16	42 (bei 6 Gruppenräumen)
Offene Gruppenarbeitsplätze	0	Flexibel
Recherche-/Internet-arbeitsplätze	49	mind. 49
Medienwerkstatt	16	mind. 16
Sonstige	12	
Gesamtzahl	**291**	**488**

Die Grundlage für die „Nachher-Gesamtzahlen“ bildet die BID-Berechnung, nach der die erforderliche Anzahl der Arbeitsplätze 12-16% der Studierendenanzahl betragen soll. Der hier aufgeführten Verteilung wurde der Höchstwert von 16% zugrunde gelegt. Die genaue Anzahl der Arbeitsplätze ist zur Zeit nicht kalkulierbar, da sie von der freigewordenen Fläche, die durch die Bestandsaussonderung erreicht wird, abhängt.

4.1.6 MitarbeiterInnenarbeitsplätze

Die MitarbeiterInnen, die ihre Arbeitsplätze in den Bibliotheksräumen haben, möchten auch gern dort bleiben. Diese sollen an den jeweiligen Eingangsbereich verschoben werden, weil sie im Moment zwischen den Regalen „versteckt“ sind. Nach eigenen Aussagen genießen die MitarbeiterInnen den direkten Kontakt zu den NutzerInnen. Werden die Arbeitsplätze in den öffentlichen Bereich der Bibliothek verschoben, können sie diesen weiter pflegen und erhalten gleichzeitig einen offiziellen Charakter. Es soll auch vermittelt werden, dass die MitarbeiterInnen an diesen Plätzen für die KundInnen ansprechbar sind. Dies kann auch durch die Gestaltung oder das Mobiliar geschehen, das von der Farbe und vom Design her mit dem Info-Point und den übrigen Auskunftsplätzen identisch sein sollte.

4.1.7 Entspannungszonen mit Chill-Out-Bereichen

Die Entspannungszonen sind in 2 Bereiche unterteilt: die aktive und die passive Chill-out-Zone. Die aktive Chill-out-Zone sollte die Möglichkeit zur Kommunikation und Austausch bieten, die passive soll eher der Entspannung, Ruhe und Erholung dienen.

Farbanforderungen für die aktive Chill-Out-Zone

Farben für die Entspannungszonen sollten gänzlich anders sein als für Arbeitsbereiche, um dadurch eine klare Abgrenzung zwischen Arbeiten und Entspannen zu erreichen.
Anforderungen und angestrebte Wirkung der Farben für die aktive Chill-out-Zone:

- Förderung der Kommunikation
- Erholung
- Erfrischung
- Ablenkung
- Peppigere Farben, die belebend wirken

Träger der Farben für die aktive Chill-Out-Zone

- **Wände**: Auch hier sind nur wenige Wände vorhanden bzw. aus Glas, d.h. auch hier sollte mit Farbakzenten gearbeitet werden.
- **Boden/Teppich**: Sollte anders gestaltet werden als im Rest der Bibliothek, um eine klare Abgrenzung zu schaffen. Kräftig, aber nicht zu knallig, um den Blick nicht nur auf den Boden zu lenken.
- **Möbel**: Gemütliche Möbel, Sofas und Sessel in aktivierenden Farben.
- **Licht**: Stimmungsvolles Licht, nicht gedämpft, aktiverend, frisch, hell
- **Deko**: Kissen für die Sofas bzw. Sessel in knalligen Farben. Möglicherweise mit Helmut Schmidt Konterfei? Vielleicht auch Sitzsäcke in bunten Farben.

Konkrete Farbvorschläge für die aktive Chill-Out-Zone

Die Farben aus der Familie Rot und Braun eignen sich besonders gut für die aktive Chill-out-Zone, da sie für Eigenschaften wie Kommunikation, Unterhaltung, Gemeinschaft, Anregung und Geselligkeit stehen. Hier könnte wieder das Rot der Fachbereichsbibliothek sowie Magenta (Corporate Design) aufgegriffen werden. Zudem könnte durch eine ähnliche farbliche Gestaltung eine Verbindung zwischen den Fakultätsbibliotheken und der neugestalteten Hauptbibliothek (s. Punkt 4.3) hergestellt werden. Damit die Flächen nicht zu dunkel werden, werden neben Rot helle Brauntöne empfohlen.

Folgende Farben werden für die aktive Chill-Out-Zone vorgeschlagen:

Abbildung 8: Farbschema „Powerful“. Quelle: CHW

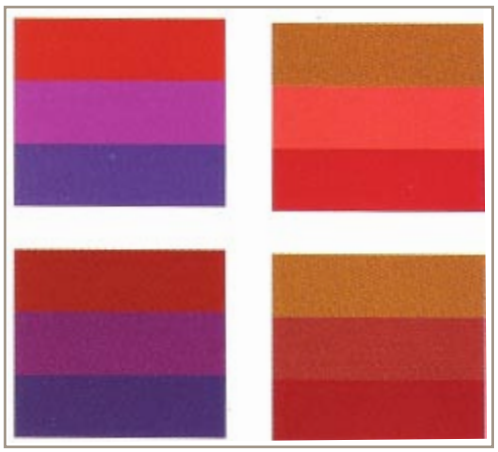


Abbildung 9: Farbschema „Rich“. Quelle: CHW

Abbildung 10: Farbschema braun. Quelle: Krause

Farbanforderungen für die passive Chill-Out-Zone

Anforderungen und angestrebte Wirkung der Farben für die passive Chill-out-Zone:

- Ruhe
- Entspannung
- Wohlfühlen
- Abschalten
- Auch kältere Farbtöne möglich
- Gelassenheit
- Freiheit?
- Natur/natürlich/erdig

Träger der Farben für die passive Chill-Out-Zone

- Wände: Auch hier sind wenige Wände vorhanden bzw. aus Glas, d.h. auch hier sollte mit Farbakzenten gearbeitet werden, ruhige, kühlere Farben sind zu bevorzugen.
- Boden/Teppich: Sollte anders gestaltet werden als im Rest der Bibliothek, um eine klare Abgrenzung zu schaffen. Die Farbe sollte hier eher neutral gehalten werden.
- Möbel: Gemütliche Möbel, Sofas und Sessel in ruhigen, natürlichen Farben.

- Licht: Stimmungsvolles Licht, gedämpft, weich, warm und ruhig.
- Deko: Kissen für die Sofas bzw. Sessel und erdigen Farben, natürlich. Möglicherweise mit Helmut Schmidt Konterfei?

Konkrete Farbvorschläge für die passive Chill-Out-Zone

Die Farben Blau und Grün eignen sich besonders für diesen Bereich, da sie Ruhe, Gelassenheit, Entspannung und „visuelle Stille“ vermitteln (vgl. Krause 2003, S. 72). Es sind beides Farben, die auch schon in den HSU-Fachbereichsbibliotheken vertreten sind und könnten somit in der passiven Chill-out-Zone wieder aufgegriffen werden.

Folgende Farben werden für die passive Chill-Out-Zone vorgeschlagen:

Abbildung 11: Farbschema „Fresh“. (Quelle: CHW)

4.2 Fakultätsbibliotheken

Da sich durch die Bestandsreduzierung die Anzahl der Regale verringert, wird Raum frei, den es bestmöglich zu nutzen gilt. Durch das „mehr“ an Platz entsteht die Möglichkeit, in den Fakultätsbibliotheken die Zonierung konsequent durchzuführen. Vor allem kann darauf geachtet werden, die Bereiche (Konzentrationszonen, passive Chill-Out-Zone) wo es still ist, also z.B. konzentriert gelernt wird von den Bereichen örtlich zu trennen, in denen Kommunikation stattfindet (Kommunikationszonen, aktive Chill-Out-Zone) sowie mehr Durchgang ist. Der Anspruch ist hier, den verschiedensten studentischen Belangen durch die Vielfältigkeit der Zonen einen Rahmen zu geben. Das gelingt vor allem dadurch, dass die Kommunikationszonen vorrangig in den jetzigen Zeitschriftenabteilungen eingerichtet werden, da dort durch die Bestandsreduzierung der meiste neue Platz entsteht (s. Punkt 3.4 “Zeitschriften”). In den Räumen, in denen sowohl Konzentrationszonen als auch Kommunikationszonen zu finden sind, soll darauf geachtet werden, dass diese möglichst weit voneinander entfernt liegen.

4.2.1 Fakultätsbibliothek GeiSo

Die Arbeitsplätze an der Glasfront sollen von dort an die Fensterfront auf der rechten Seite verlegt werden, da dort auch schon Einzelarbeitsplätze sind. Somit kann das natürliche Licht gut ausgenutzt werden. Außerdem finden keine Störungen mehr durch vorbeigehende Personen auf der anderen Seite der Glasfront statt.

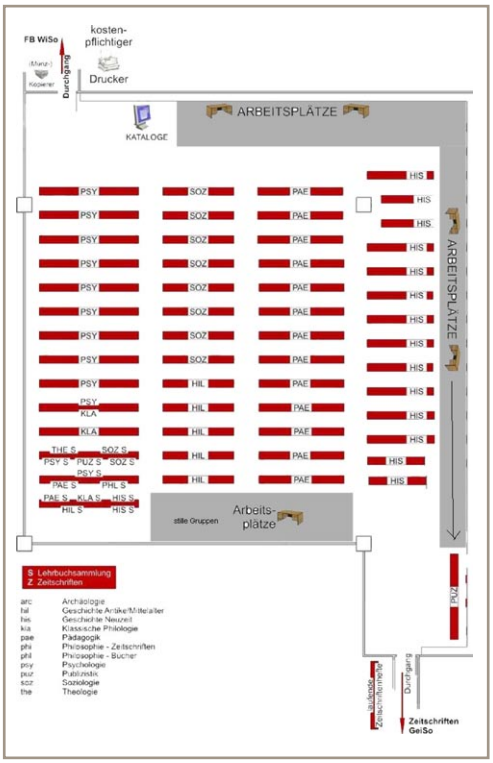


Abbildung 12: Neuer Plan GeiSo Zeitschriften. (Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU)

Abbildung 13: Alter Plan GeiSo Zeitschriften. (Quelle: HSU)

4.2.2 Fakultätsbibliothek GeiSo Zeitschriften

In der Zeitschriftenabteilung soll der interne Arbeitsplatz an den Eingang der Abteilung verschoben werden. Rechts neben der Treppe sollen die Arbeitsplätze entfernt werden und ein Gruppenarbeitsraum entstehen. Die Arbeitsplätze sollen an die Oberseite des Raumes. Alternativ könnte man in diese Abteilung eine passive Chill-out-Zone einrichten, da es allgemein in diesem Bereich sehr ruhig ist.

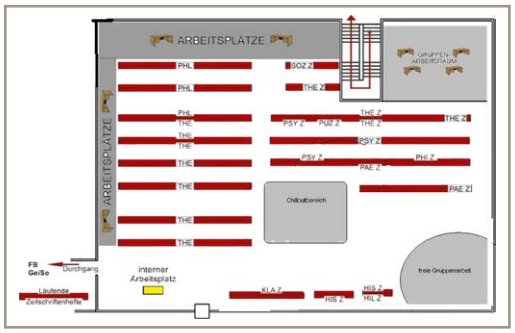


Abbildung 14: Neuer Plan GeiSo Zeitschriften. (Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU)

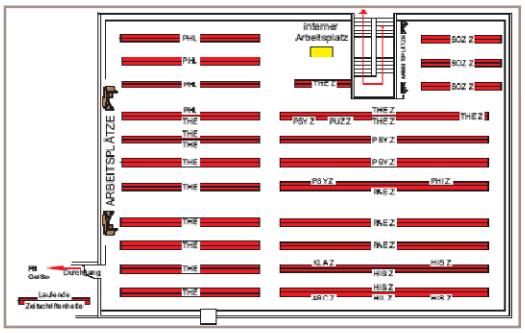


Abbildung 15: Alter Plan GeiSo Zeitschriften. (Quelle: HSU)

4.2 3 Fakultätsbibliothek MB/ET

Die vorhandenen Gruppenräume sollen entfernt werden, da sie zu nah an den Einzelarbeitsplätzen sind und die dort arbeitenden KundInnen sich durch den Lärm gestört fühlen könnten. Die Leseecke sieht nicht sehr ansprechend aus, wird nicht viel genutzt und ist auch nicht optimal positioniert, deswegen sollte sie auch entfernt werden.

Die Arbeitsplätze an der Glasfront sollen entfernt werden, da man sich nicht konzentrieren kann, wenn Leute hinter der Glasscheibe vorbeigehen. Diese Arbeitsplätze können entlang der Fenster an der linken Seite, da dort natürliches Licht einfällt.

Wenn man die Arbeitsplätze dort erhalten möchte, könnte man alternativ die Scheiben mit einer blickdichten Folie bekleben oder gegebenenfalls diese gegen blickdichte Scheiben austauschen, um so die KundInnen vor neugierigen Blicken zu schützen.

Der interne Arbeitsplatz soll an den Eingang der Bibliothek verschoben werden.

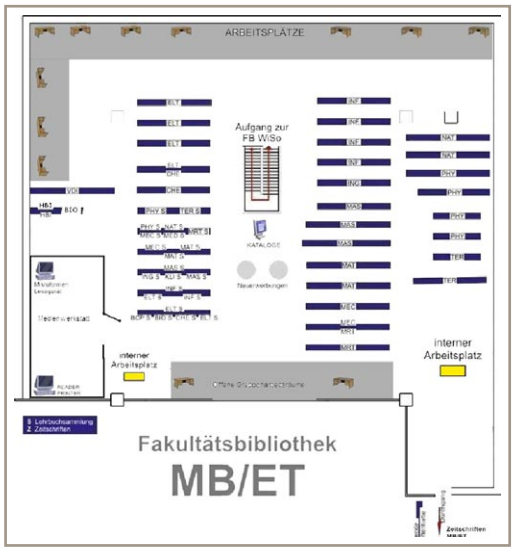


Abbildung 16: Neuer Plan MB/ET. (Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU)

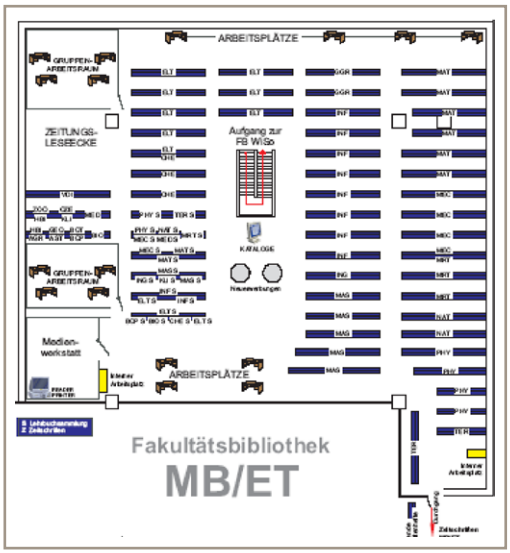


Abbildung 17: Alter Plan MB/ET. (Quelle: HSU)

4.2.4 Fakultätsbibliothek MB/ET Zeitschriften

In der Zeitschriftenabteilung soll ein Vortragsraum mit entsprechender technischer Ausstattung (z.B. Beamer und Leinwand) und ein größerer Gruppenarbeitsraum installiert werden. Da wird niemand bei der Arbeit gestört, wenn Gespräche geführt werden. Außerdem würden dort die offenen Gruppenarbeitsräume gut passen. Die Einzelarbeitsplätze sollen dort entfernt werden, da wieder der Störfaktor „Lärm“ zum Tragen kommt.

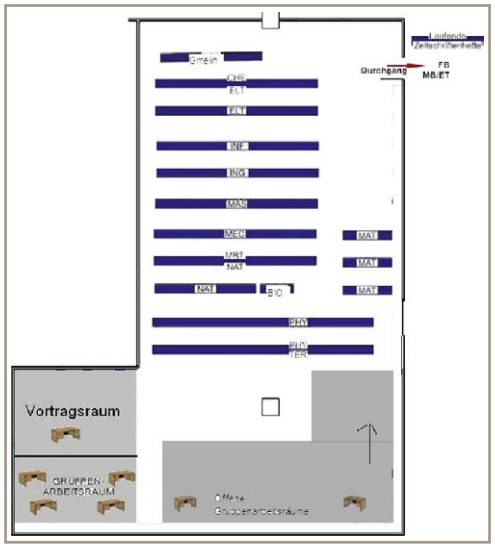


Abbildung 18: Neuer Plan MB/ET Zeitschriften. (Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU)

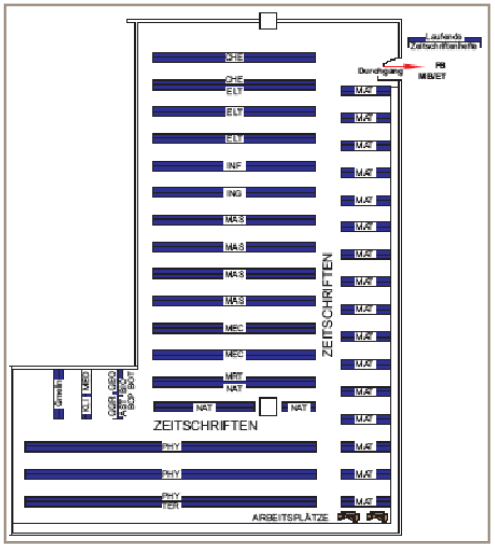


Abbildung 19: Alter Plan MB/ET Zeitschriften. (Quelle: HSU)

4.2.5 Fakultätsbibliothek WiSo

Links an der Fensterfront sollen Einzelarbeitsplätze entstehen, die dort viel natürliches Licht bekommen. Dafür sollen die Arbeitsplätze an der Glasfront weg, da man dort beim Arbeiten den Blicken der Vorbeigehenden ausgesetzt ist. Diese Stelle eignet sich für eine kleine Chill-out-Zone, dies kann sowohl eine passive wie auch eine aktive Chill-out-Zone sein. In der aktiven könnte man z.B. Spielkonsolen (oder ein Trampolin) aufstellen, so dass sich die KundInnen während der Lernpausen bewegen können. In der passiven kann man sich in Ruhe hinsetzen, um z.B. die Bücher durchzusehen, ob sie für die Arbeit geeignet sind oder Musik hören. So werden nicht die Einzelarbeitsplätze besetzt oder man muss nicht zwischen den Regalen sitzen.

Das Mikroformenlesegerät sollte praktischerweise in die Medienwerkstatt in der Fakultätsbibliothek MB/ET verschoben werden, damit alles Technische an einem Ort ist.

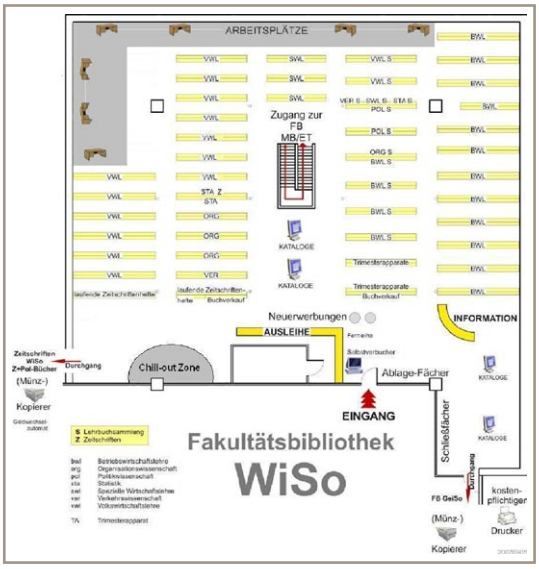


Abbildung 20: Neuer Plan WiSo. (Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU)

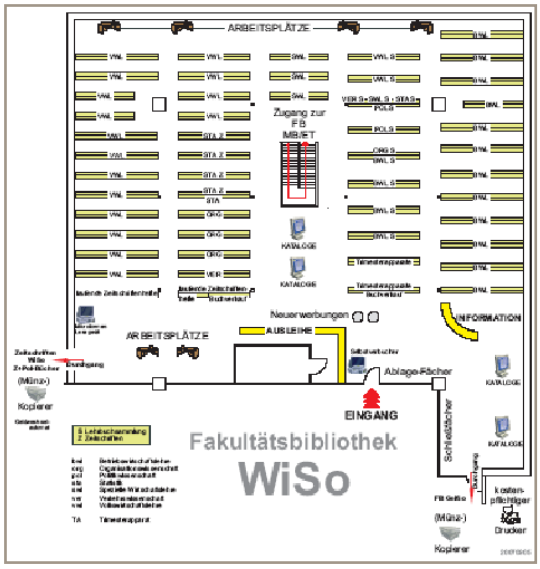


Abbildung 21: Alter Plan WiSO. (Quelle: HSU)

4.2.6 Fakultätsbibliothek WiSo Zeitschriften

In der Zeitschriftenabteilung soll an der Stelle des internen Arbeitsplatzes ein Gruppenarbeitsraum entstehen. Auf der linken Seite ist Platz für offene Gruppenarbeitsräume. Da der Gruppenarbeitsraum und die Einzelarbeitsplätze beim Durchgang durch die Regale voneinander getrennt sind, kann in Ruhe gearbeitet werden. Der interne Arbeitsplatz soll an den Eingang der Bibliothek verlegt werden.

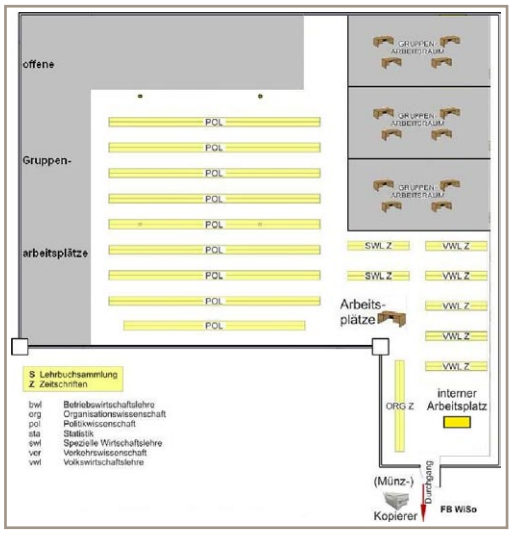


Abbildung 22: Neuer Plan WiSo Zeitschriften. (Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU)

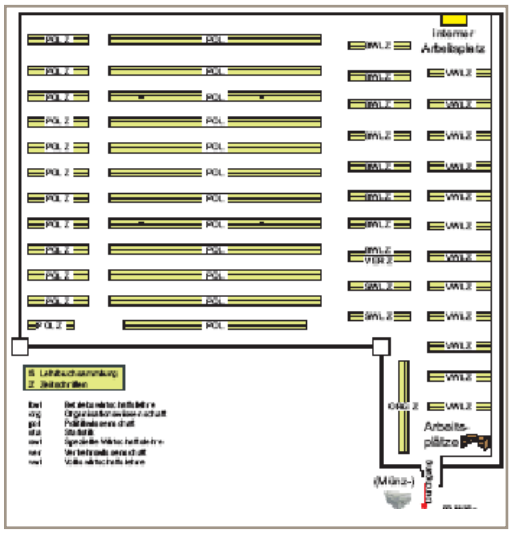


Abbildung 23: Alter Plan WiSo Zeitschriften. (Quelle: HSU)

4.2.7 Fakultätsbibliothek WiSo-Jura

Dadurch, dass die Fakultätsbibliothek Jura ziemlich abgelegen liegt, eignet sie sich für eine Konzentrationszone. Die Arbeitsplätze vorn, gegenüber dem Eingang sollten dort entfernt und zu den anderen Arbeitsplätzen nach hinten verschoben werden. Da sind die KundInnen ungestörter und können in Ruhe arbeiten.
Der Kopierer= Drucker= Scanner, der zur Zeit hinten in der Ecke steht, kommt nach vorn, wo ihn alle besser finden können und wo der Lärm KundInnen bei der Arbeit nicht stören kann.
So entsteht im hinteren Bereich der nötige freie Platz für mehr Arbeitsplätze.

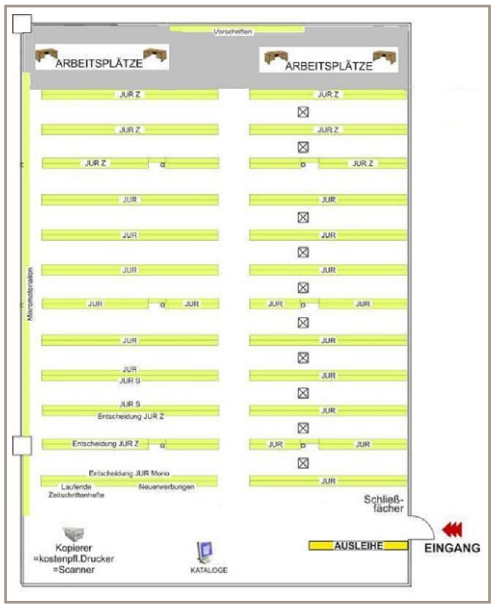


Abbildung 24: Neuer Plan Jura. (Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU)

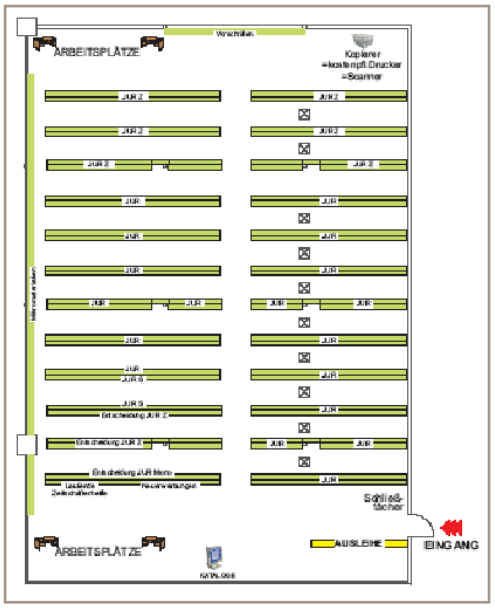


Abbildung 25: Alter Plan Jura. (Quelle: HSU)

4.3 Hauptbibliothek

4.3.1 Funktion

Die Projektgruppe hat sich dafür entschieden, die Hauptbibliothek als Erholungs- und Kommunikationszone zu gestalten. Zum Lernprozess gehört nicht nur konzentriertes Arbeiten, sondern auch soziale Interaktion und Ruhepausen. Eine Bibliothek, die sich als Lernort profiliert, sollte ein Ort sein, an dem Angebote für den gesamten Lernprozess zu finden sind.

Da der Großteil der Bestände nach den Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Bestandskonzept“ (s. Punkt 3 Bestandskonzept) entweder ausgesondert oder in andere Bereiche der Bibliothek gebracht werden kann, ist viel Platz entstanden. Die Galerie, die den eigentlich großzügigen Raum niedrig und düster erscheinen lässt, kann entfernt werden. Die Rückmeldungen bei der Zwischenpräsentation hat die Projektgruppe davon überzeugt, dass es möglich ist, die Fernleihe und die Ortsleihe in den Fakultätsbibliotheken unterzubringen.

Ein weiterer Grund für eine Neugestaltung der Hauptbibliothek liegt in der Lage der Hauptbibliothek und die fehlende Verbindung zu den Fakultätsbibliotheken, so dass eine Gestaltung als Kommunikations-, Veranstaltungs- und Entspannungsort als sinnvoll betrachtet wird. Um diese Funktion nachhaltig erfüllen zu können, ist es notwendig, dass die Öffnungszeiten erweitert werden. In den Kernöffnungszeiten sollte Personal sowohl für den Betrieb eines Cafés als auch für bibliothekarische Auskünfte vor Ort sein. Zu anderen Zeiten sollte mindestens Personal für das Café da sein. Sonst besteht bei der abgelegenen Lage der Hauptbibliothek die Gefahr, dass die Wahrnehmung des Ortes als Teil der Bibliothek verloren geht und dass der Raum nicht mehr wird, als eine leblose Pausenhalle. Das Personal für das Café kann sich aus studentischen Hilfskräften rekrutieren. Auch der Auskunftsplatz kann, besonders außerhalb der Kernöffnungszeit, durch studentische MentorInnen besetzt werden (s. Punkt 5.3 Peer Mentoring).

Mit der neugestalteten Hauptbibliothek soll so ein Ort geschaffen werden, an dem informelle und formelle Elemente zusammenspielen. Sie soll einladend sein und zeigen, welche Bandbreite an unterschiedlichen Angeboten eine Lernortbibliothek umfassen kann.

4.3.2 Name

Schon das Projekt „All About Schmidt“ aus dem Jahr 2008 hat eine Umbenennung der Hauptbibliothek empfohlen (vgl. Schade 2008, S. 223). Durch die

Neukonzipierung des Raumes ist diese Umbennung jetzt noch drängender. Der Vorschlag „Service&Forum“ (s. Schade 2008, S. 223) passt allerdings nicht mehr zu der neuen Funktion des Raumes. Für einen Kommunikations- und Veranstaltungsort kann der Name ruhig etwas ungewöhnlich und witzig sein. Nach einem Brainstorming der Arbeitsgruppe ist über die Vorschläge in der gesamten Gruppe diskutiert und abgestimmt worden. Dabei haben folgende Vorschläge Stimmen bekommen: Schmidts Stube, Infoteria, Das a.D.: Außer Dienst.[9] Dies sollen nur Anregungen sein. Eine Namenskombination mit dem Element Forum, z.B. InForum ist auch möglich.

4.3.3 Die Elemente der neuen Hauptbibliothek

Café

Der größte Teil des Raums sollte das Café einnehmen. Wir möchten dabei ein echtes Café mit einer Theke und Personal empfehlen, da Automaten zur Versorgung schon in einer Ecke im Erdgeschoß des Universitätsgebäudes zur Verfügung stehen. Die Zusammenarbeit mit einem Dienstleister wie der Mensa könnte die Qualität der angebotenen Speisen gewährleisten.

Die Lernpause der Studierenden sollte so angenehm wie möglich verlaufen. Deshalb bietet zukünftig die neue Hauptbibliothek den Studierenden die Möglichkeit an, ohne das Hauptgebäude verlassen zu müssen, einen leckeren Kaffee oder Latte Macchiato inklusive eines Snacks trinken bzw. essen zu können. Das Lerncafé soll den Studierenden die Möglichkeit geben, ihre Lernpause optimal nutzen zu können. Sie können hier nicht nur in einer angenehmen Atmosphäre essen und trinken, das Lerncafé soll auch ein attraktiver Treffpunkt für die Studierenden werden.

Abbildung 26: Coffeeshop. (Quelle: JISC)

Als Beispiel für so ein Bibliothekscafé sei hier der Coffee Shop der Edge Hill University (Großbritannien) (Abb. 26) genannt. Verschiedene Möbelelemente lassen hier eine angenehme Atmosphäre aufkommen - die Funktionen der Bequemlichkeit und der Flexibilität sind ebenfalls gegeben. Die BibliotheksnutzerInnen und -mitarbei-

9 Insgesamt gab es folgende Vorschläge: Infoteria, Infé, Infete, Inf-O-Teria, Lern-O-Teria, Lern-Or-Teria, Verlerncafé, VerLernCafé, Schmidts Lerncafé, Stube, Denkstube, Lernstube, Kaffeestube, Café Stube, Schmidts Stube, Zum Informierten General, Das a.D.: Außer Dienst.

terInnen haben außerdem die Möglichkeit kleine Snacks und Getränke zu kaufen.

Lesebereich

Der Printbestand sollte auf die Bereiche Belletristik, Sachbücher, Tageszeitungen und aktueller Zeitschriften allgemeinen Inhalts (Spiegel, Zeit etc.) beschränkt werden. Der Buchbestand sollte dabei möglichst aktuell sein und allgemeine Leseinteressen abdecken. Dazu kann man sich an Bestsellerlisten orientieren. Den NutzerInnen soll dadurch die Möglichkeit zum entspannten und entspannenden Freizeitlesen gegeben werden. Die Medien sollten ansprechend präsentiert werden, am besten in Regalen und Aufstellern, die sich an der Gestaltung öffentlicher Bibliotheken oder dem Buchhandel orientieren. Da ein Roman nicht in der Mittagspause gelesen werden kann, sollte es einen Selbstverbucher für die Ausleihe geben. Als gemütlicher Leseplatz kann einmal die „Häschengrube“ in der Mitte der Bibliothek genutzt werden, außerdem können weitere, flexible Sitzmöbel (Abb. 29 und 30) und eine Lesetreppe (Abb. 27), auf der man sich auch hinlegen kann, das Platzangebot im Lesebereich ergänzen. Bei den Möbeln in diesem Bereich sollten Bequemlichkeit und Flexibilität im Vordergrund stehen. Dies kann durch entsprechende Dekorationselemente unterstützt werden.

Abbildung 27: Lesetreppe. (Quelle: DINI-Wettbewerb)

Mobiliar und Farben für Lerncafé und Lesebereich

Das Lerncafé und der Lesebereich haben eine ähnliche Funktion wie die aktiven Chill-Out-Zonen (s. Punkt 4.1.7 Entspannungszonen mit Chill-Out-Bereichen). Die Anforderungen an die Farbgebung sind daher vergleichbar. Da das Lerncafé der HSU Bibliothek einen besonderen Platz innerhalb des Bibliothekskonzeptes inne haben soll, kann das Farbkonzept aber noch mehr auf den Ort abgestimmt werden und über das hinausgehen, was in den Fakultätsbibliotheken möglich ist.

Anforderungen und angestrebte Wirkung der Farben für Lerncafé und Lesebereich:

- Aktivierend
- Kommunikation
- Spaß/Freude

- Unterhaltung
- Gemeinschaft

Träger der Farben für das Lerncafé und Lesebereich

- **Wände**: Das Lerncafé sowie der Lesebereich werden sich im Eingangsbereich der Hauptbibliothek befinden. Nach außen hin befindet sich dort eine Glaswand. Diese könnte mit farbigen Elementen gestaltet werden, in den Farben des Cafés und mit dem Namen. Sonst sind die seitlichen Wände zur Gestaltung einzubeziehen, wenn diese nicht durch übrig bleibende Regale verdeckt sind.
- **Boden/Teppich:** Zu überlegen wäre es vom Teppichboden weg und hin zu dunklem Parkett/Laminat zugehen. Dies ist praktischer (Flecken) und wirkt durch einen warmen, erdigen Braunton einladend.
- **Möbel**: Gemütliche Möbel, Sofas und Sessel, Stehplätze durch Bartische, Barhocker, Tische und gemütliche Stühle in ruhigen, neutralen Farben, Sitzkissen und Hocker, die flexibel im Café und im Lesebereich eingesetzt werden können.
- **Licht**: Stimmungsvolles Licht, leicht gedämpft, weich und warm, nicht zu grell (ungemütlich).
- **Deko**: Kissen für die Sofas bzw. Sessel in erdigen Farben, natürlich. Möglicherweise mit Helmut-Schmidt-Konterfei. Farbige Akzente können auch durch von der Decke hängende Banner gesetzt werden. Sie könnten auch genutzt werden, um Elemente des Corporate Designs wieder aufzunehmen. Dies nimmt dem Raum die Höhe und damit Saalcharakter, wenn die Zwischenetage wegfällt. Wärmer und gemütlicher wirkende Holzregale könnten die bisherigen Metallgestelle ersetzen. Vielleicht kann durch die Farbgebung eine Art Wohnzimmer-Wohlfühlatmosphäre geschaffen werden.

Sowohl im Café als auch im Lesebereich sollten Steckdosen für den Anschluss von Laptops vorhanden sein.

Beispiele für die Möblierung:

Abbildung 28: Barhocker.
(Quelle: yatego)

Abbildung 29: Sitzobjekt.
(Quelle: Connox)

Abbildung 30: Sitzkissen.
(Quelle: Connox)

Abbildung 31: Sofa mit Kissen.
(Quelle: grueneerde)

Info-Point und Rechercheplätze

Nicht nur durch den verbleibenden Bestand, sondern auch durch einen Bereich zur Beratung soll die Anknüpfung an die Dienstleistungen der Bibliothek bestehen bleiben. Hier kann entweder der Info-Point entstehen oder eine Stelle eingerichtet werden, an der Peer-Beratung stattfindet. Eine Anlaufstelle in diesem Bereich der Bibliothek würde auch die Zugänglichkeit und Ansprechbarkeit der Bibliothek weiter betonen und auch eine informelle Kommunikation mit den NutzerInnen ermöglichen.

In der Nähe des Info-Bereichs können auch die Recherchearbeitsplätze, Drucker und Kopierer aufgestellt werden, auch ein kleiner Bereich mit ausgewählten Auskunftsbeständen ist in der Nähe möglich oder ein Präsenzbestand mit Ratgebern zum wissenschaftlichen Arbeiten. Diese Bestände sollten sich danach richten, welche Art von Beratung hier tatsächlich stattfindet.

Um sich von den anderen Elementen der neuen Hauptbibliothek abzusetzen und deutlich zu machen, dass hier eine Dienstleistung der HSU-Bibliothek angeboten wird, empfiehlt es sich, den Info-Point entsprechend zu kennzeichnen

(Abb. 32). In der Farbgestaltung und der Möblierung ist eine Anlehnung an die Auskunftsplätze und die „internen Arbeitsplätze“ empfehlenswert, damit die Servicestellen der Bibliothek einen Wiedererkennungswert haben.

Abbildung 32: Help Desk. (Quelle: Brock Library)

Ein entscheidendes Merkmal für eine bibliothekarische Beratung liegt in der Ungestörtheit, um sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. In Anbetracht der anderen Elemente in der neuen Hauptbibliothek (hier sei besonders das Lerncafé zu nennen) ist es demnach von Vorteil, den Info-Point durch Trennelemente abzugrenzen (Abb. 33, 34):

Abbildung 33: Trennelemente. (Quelle: Adsetts Learning Centre)

Abbildung 34: Abgetrennter Bereich. (Quelle: JISC)

Abbildung 35: Lichtgestaltung. (Quelle: JISC)

Eine Möglichkeit, den Infobereich zu kennzeichnen ist die Beleuchtung. Wie Licht zum Einsatz gebracht werden kann, soll dieses Beispiel zeigen (Abb. 35).

Abbildung 36: Recherchearbeitsplätze. (Quelle: JISC)

In der näheren Umgebung des Info-Points der neuen Hauptbibliothek sollen ebenfalls Katalog- und Recherchearbeitsplätze zu finden sein. Sie sollen vor allem der kurzzeitigen Recherche dienen und es zum Beispiel ermöglichen, sich schnell darüber zu informieren, ob bestimmte Literatur in den Fakultätsbibliotheken vorhanden ist. Ergänzt wird das Angebot an Arbeitsplätzen durch (Münz-)Kopierer und Drucker, die es ermöglichen, schnell etwas auszudrucken. Diese Arbeitsplätze können in Form von Terminals oder als Sitzplätze angeboten werden. Auch eine Kombination (Abb. 36) ist möglich.

Farben für den Info-Point

Die Farben für den Info-Point sollten sich von den Farben der direkt angrenzenden anderen Bereiche der Hauptbibliothek unterscheiden um den Info-Point zum einen klar von ihnen zu trennen und zum anderen um ihn schnell ausfindig machen zu können.

Anforderungen und angestrebte Wirkung der Farben für den Info-Point

- Klarheit
- Struktur
- Neutralität
- Informationsvermittlung
- Wissensvermittlung

Träger der Farben für den Info-Point

Vorrangig soll bei der Farbgebung dieses Bereiches die Wand hinter dem Info-Point berücksichtigt und mit Lichteffekten gearbeitet werden.

- **Wände**: Die Wand hinter dem Info-Point kann vollflächig gestaltet werden. Dabei soll(en) die Farbe(n) neutral gewählt werden, damit die Lichteffekte besser zur Geltung kommen können.
- **Licht:** Um den Blick auf den Info-Point zu lenken, soll vor allem mit Licht gearbeitet werden. Hier sollen verschiedenfarbige Akzente gesetzt werden. Dies wirkt anziehend und interessant und mindert möglicherweise auch Hemmungen den Info-Point für Fragen in Anspruch zu nehmen.

Wow-Bereich[10]

Bei der Zusammenstellung der Kriterien für einen guten Lernort sind auch Beispiele aus dem internationalen Raum genannt worden, die über die Angebote hinausgehen, die klassischerweise in einer Bibliothek erwartet werden können. Diese Highlights können die Attraktivität eines Lernortes steigern, die Identifizierung der NutzerInnen mit der Bibliothek erhöhen und die Bibliothek im Gespräch halten.

Die Idee für die Hauptbibliothek sind zwei größere, carrellähnliche Räume in denen zum einen gespielt und zum anderen geruht werden kann. Dadurch wird auch betont, dass für effektives Lernen auch Phasen der Entspannung und Ablenkung notwendig sind.

Ähnliche Konzepte können bei internationalen Beispielen gefunden werden. Die D. H. Hill Library der North Carolina State University bietet ihren NutzerInnen z. B. die Möglichkeit an, Entspannung und Ablenkung in Form von Spielkonsolen und Brettspielen zu finden.[11]

Beide Räume können in ihrer Außengestaltung in das Farbkonzept des Gesamtraumes einbezogen werden. In dem Innenbereich des Spielraumes muss die entsprechende technische Ausstattung vorhanden sein und genügend Platz den NutzerInnen geboten werden, damit mehrere Spieler miteinander spielen können. Die Farbgebung im Inneren der Räume entspricht den aktiven (Spielraum) und den passiven (Ruheraum) Chill-Out-Zonen (vgl. Punkt 4.1.7 Entspannungszonen mit Chill-Out-Bereichen). Der Ruheraum sollte innen Platz für 3-4 Menschen, gedämpftes Licht, ruhige Farben und sehr bequeme Möbel (Liegen,

10 In Anlehnung an die „Empfehlungen“ von McDonalds (vgl. Vorberg 2008 und Punkt 2.3.1 Theoretische Grundlagen).

11 Nähere Informationen sind unter folgender URL zu finden: http://www.lib.ncsu.edu/learningcommons/gaming.html.

Liegesessel, Hängematten) bieten.
Zunächst mag in der Konzeptionierung in Bezug auf die Kombination „Erholung“ (Liegebereich) und „Spaß haben“ (Spielebereich) ein Widerspruch liegen, dem aber nicht so ist. Zu Beachten ist dabei, dass beide Räume voneinander gut abgeschirmt sind. Dies kann u.a. durch entsprechende Trennwände, z.B. Milchglastrennwände geschehen. Eine zusätzliche Gestaltung dieser Trennwände kann durch die Projizierung von Helmut Schmidt-Zitaten und/oder Beleuchtung ermöglicht werden.

Flexibilität und Bequemlichkeit sollen die wesentlichen Aspekte in Hinsicht auf das Mobiliar sein, um eine Wohlfühlatmosphäre für die NutzerInnen zu schaffen.

Mobiliar und technische Ausstattung für den Spielebereich:

- Bequeme und flexible Sitzmöglichkeiten durch Sofa, Sessel, Sitzkissen und Hocker
- Tische
- Plasmabildschirm (Abb. 37)
- Spielkonsolen und Brettspiele

Mobiliar für den Ruheraum:

- Chaiselongue mit oder ohne Beistelltisch, Liegen
- Sofa, Sessel, Sitzkissen
- Hängematten und Hängesessel
- Tische

Abbildung 37: Plasmabildschirm. (Quelle: Panasonic)

Beispiele für die Ausstattung:

Abbildung 38: Sessel. (Quelle: Ikea)

Abbildung 39: Sofa. (Quelle: freshhome)

Abbildung 40: Hängematte. (Quelle: 1001-heangematten.de)

Abbildung 41: Bettsofa. (Quelle: Ikea)

Ausstellungsbereich

Der Ausstellungsbereich, der jetzt in der Bibliothek ist, sollte dort auch weiterhin bleiben. Dadurch behält der Raum seine Funktion als kultureller Veranstaltungsort.

4.3.4 Anordnung

Die einzelnen Bereiche sollten so angeordnet sein, dass sie sich möglichst wenig behindern. Mit einer Ausnahme ist der gesamte Bereich als Kommunikationszone gedacht, daher ist eine strenge Zonierung nicht notwendig. Eine Orientierung am abnehmenden Lärmpegel ist aber trotzdem vorteilhaft. Dadurch ergibt sich, dass das Café direkt im Eingangsbereich liegen sollte, da hier die größte Unruhe zu erwarten ist. Außerdem soll dadurch sofort das „Thema“ des Raumes, Kommunikation und Entspannung, erkennbar sein. Auf der rechten Seite kann sich der Lesebereich anschließen, der sich zur „Häschengrube“ in der Mitte orientiert. Dieser Bereich kann durch die Verteilung der Regale abgegrenzt und strukturiert werden.

Links schließt sich der Beratungsbereich an. Da hier ein Bereich ist, in dem auch ruhige Gespräche möglich sein sollen, sollte es eine Rückzugsmöglichkeit, etwa einen „Iglu“ geben. Die Recherchearbeitsplätze sollten möglichst platzsparend sein und sind hauptsächlich für die schnelle Information gedacht.

Rechts hinter dem Lesebereich ist der ruhigste Punkt des Raumes. Hier sollten die beiden „Wow-Räume“ ihren Platz finden. Die Wände der Räume sollten dabei auch dem Lärmschutz dienen. Falls durch die Nähe des Spielraums die Ruhe im Ruheraum nicht gewährleiste werden kann, könnten im Café günstige Ohrstöpsel abgegeben werden. Der Bereich hinter und neben diesen „Räumen“ bleibt als Ausstellungsfläche erhalten.

4.3.5 Plan

Der beigefügte Plan soll einen Eindruck von der Platzierung der verschiedenen Bereiche geben:

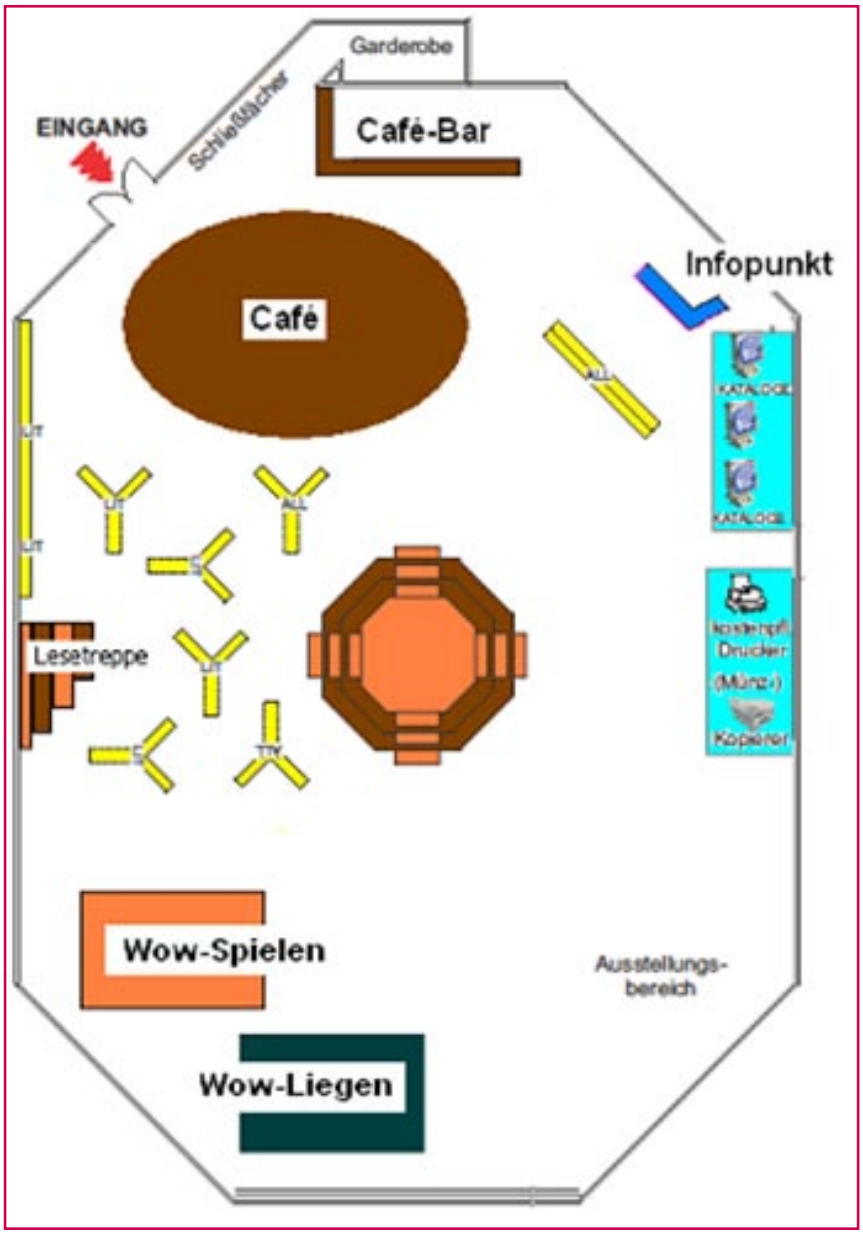


Abbildung 42: Neuer Plan Hauptbibliothek (Quelle: eigene Grafik)

5 Dienstleistungskonzept

Im Bereich Dienstleistungen stellt die HSU-Bibliothek bereits ein sehr gutes Angebot bereit, das sowohl durch seine Quantität als auch durch seine Qualität besticht.

Folgende Webangebote und Dienstleistungen können für die HSU Bibliotheken aufgeführt werden:

- Beratungsangebot der MitarbeiterInnen → persönlicher und elektronischer Auskunftsdienst
- Informationsangebot / Informationsbereitstellung der Bibliothek → z.B. allgemeine Informationen, Datenbanken, Fachportale, Bestand (sowohl Print- als auch eMedien), Katalog
- Informationsnutzung → z.B. Öffnungszeiten, Ausleihe, Arbeitsbedingungen in der Bibliothek
- Informationszugänglichkeit → nutzerfreundliche Darstellung des Angebots auf der Homepage (gute Navigation) und in der Bibliothek (Schilder)
- Schulungsangebote für den NutzerInnen

- Aus der Marketingstudie „All about Schmidt“ (vgl. Schade 2008) und der „Onlinekundenbefragung 2009“ (vgl. HSU-Bibliothek 2009a) wurden folgende positive und negative Aspekte festgehalten:

Positiv:

- Insgesamt sind ca. 90% der Befragten mit der HSU-Bibliothek sehr zufrieden bzw. zufrieden
- sehr serviceorientiert, freundlich
- sehr gute Service- und Beratungsqualität
- sehr gute technische Ausstattung

Negativ:

- Schlechte Beschilderung hinsichtlich der systematischen Aufstellung in der Bibliothek/Orientierung
- Beratungsangebot der MitarbeiterInnen
- Online-Auskunft (Chat, E-Mail)
- Schulungen (u.a. Recherche mit einer Literaturliste, Arbeit mit Bookmarking-Diensten, Web 2.0 Tools)
- Qualität des WLANs
- Veranstaltungsangebote (Präsentation)
- Öffnungszeiten

Daher besteht bei den oben negativ aufgelisteten Punkten Handlungs- und ggf. weiterer Analysebedarf, weil sie eine wichtige Basis darstellen, um Informationen bereitzustellen oder Hilfestellungen beim Studium und bei der Recherche zu bieten. Dies gehört zu den Grundlagen, um die HSU Bibliothek als innovativen Lernort darzustellen. Um Angebote in diesem Bereich noch besser anpassen zu können, empfehlen wir außerdem weitere, in die Tiefe gehende, Nutzerforschungen. Eine Methode, die sich zu diesem Zweck sehr gut eignet, ist das Fokusgruppeninterview. Diese wurde im Rahmen des Projekts erprobt.

Das vorliegende Dienstleistungskonzept stellt eine Ergänzung des derzeitigen Dienstleistungsangebotes der HSU-Bibliothek da, das dazu dienen soll, den neugestalteten Lernort zu unterstützen.

5.1 Beratung

5.1.1 Info-Point

Wir empfehlen für die HSU-Bibliothek eine erste Anlaufstelle und Orientierungshilfe, die sich vor allem an diejenigen richtet, die zum ersten Mal in die Bibliothek kommen, wie Studienanfänger und externe NutzerInnen.

Dieser Info-Point, der im Eingangsbereich der derzeitigen HSU-Hauptbibliothek lokalisiert sein sollte, soll vor allem durch sein auffälliges Design und Farbe auf seine Aufgabe hinweisen und damit im Gegensatz zu der bestehenden unauffälligen Theke stehen.

5.1.2 Einzelberatung

Den BenutzerInnen der HSU Bibliothek sollte deutlicher angeboten werden, innerhalb der Sprechstunden persönliche Beratung zu allen Fragen rund um die Literaturrecherche an den Auskunftsplätzen der einzelnen Fakultätsbibliotheken in Anspruch nehmen zu können. Außerdem sollte die Möglichkeit bestehen, mit den jeweiligen Fachreferenten Termine für Einzelberatungsgespräche abzusprechen, in denen gezielt auf die Fragen und Bedürfnisse des Einzelnen eingegangen werden kann. Dieser vereinbarte Termin signalisiert den KundInnen, dass sich für ihn Zeit genommen wird und er in aller Ruhe und Ausführlichkeit beraten wird. Das Gespräch kann auch als Ergänzung zum modularen Schulungsangebot gesehen werden, um Fragen zu klären, die während der Veranstaltung aufgekommen sind.

5.2 Teaching Library

Die HSU-Bibliothek besitzt bereits ein umfangreiches und inhaltlich gut ausdifferenziertes Teaching-Library-Angebot, das unsererseits eigentlich keiner Ergänzung bedarf. Bestehende Probleme, die sich aus den curricularen Vorgaben ergeben, wie zu große Gruppen und Vorlesung als Veranstaltungsform, wurden bereits identifiziert. Sie bedürfen lediglich nur noch der Umsetzung der HSU-eigenen Verbesserungspläne, um gelöst zu werden.

5.2.1 Workshop-Angebote

Workshops sollten nach dem Ergebnis unserer Analyse das Teaching- Library-Angebot der HSU Bibliothek sinnvoll ergänzen. Zum Beispiel wären Workshops und Online-Tutorials zum Thema Web 2.0-Anwendungen (Social Bookmarking, Blogs, Wikis, Twitter, Podcasts, Facebook usw.) denkbar. Mit diesen Lerneinheiten könnte den Studierenden der Umgang mit den bekanntesten Web 2.0-Anwendungen und deren Nutzen für das Studium vermittelt werden. Einen positiven Effekt könnten diese Veranstaltungen und Online-Tutorials auf die Bekanntheit der Bibliotheksangebote für Twitter, Facebook, etc. haben.

Überdies könnten auch Workshops zu den Themen Bild-, Ton- oder Filmbearbeitung angeboten werden. Beworben könnten diese Lernangebote durch das Ausstellen der in diesen Rahmen bearbeiteten Bilder in der Bibliothek. Auch Themen des wissenschaftlichen Arbeitens sind denkbar.

5.2.2 Öffentlichkeitsarbeit

Aufgrund der fehlenden Bekanntheit bestehender Teaching-Library-Angebote schlagen wir jedoch vor, diese und neu entstehende Angebote, den KundInnen sowohl punktuell als auch langfristig intensiv zu kommunizieren. Vor allem bei der Neugestaltung der Webseite sollte auf eine auffällig Platzierung von Teaching-Library-Angeboten geachtet werden.

Wir empfehlen dabei:

- Die Zielgruppen erkennbar machen
- Neue Begriffe: „Schulungen“ macht nicht klar, was sich dahinter verbirgt. Besser wären zum Beispiel kurze Fragen, die dann beantwortet werden: Bsp.: „Wie zitiere ich richtig?“ „Wo finde ich Zeitschriftenaufsätze zu meinem Thema?“ „Was sind ‚zugehörige Publikationen?‘“
- Neben einem Bereich, an dem alle Informationen zur Informationskompetenz zu finden sind, könnte man auch an den Stellen, an denen diese Fragen im Suchprozeß auftauchen, Links zum IK-Angebot setzen. Zum Beispiel bei dem Link zu den Onlinedatenbanken gleich noch den Link „Wie suche ich zielgerichtet in einer Fachdatenbank?“ platzieren.

Ein weiterer Vorschlag zur verbesserten Kommunikation der Angebote sind Plakate. Sie könnten mit denselben Fragen arbeiten und die Antwort geben: „Frag Deine Bibliothek!“ Am besten mit Bildern von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Bibliothek und der deutlich platzierten Adresse der Homepage. Diese Plakate könnten auf dem Campus ausgehängt werden, auch die Wohnheime der Studierenden bieten sich dafür an. Dann werden die Studierenden an die Bibliothek erinnert, bevor sie sich zum Lernen an den eigenen Schreibtisch setzen.

5.3 Peer Mentoring[12]

Die Studierenden der HSU verfügen über ein dichtes soziales Netz und helfen sich daher bei Problemen gegenseitig. Dieses Ergebnis hat sich in den Recherchen zu den HSU-Lernbedingungen und in den Fokusgruppeninterviews[13] herausgebildet und wurde auch in der Diskussion zur Zwischenpräsentation bestätigt. Daher soll die Idee des „Peer-to-Peer“ (Peer-Mentoring) in unser Dienstleistungskonzept mit aufgenommen werden. Dieses Prinzip wurde auch schon in einigen Best-Practice-Beispielen erprobt. Wie zum Beispiel im Lear-

12 Definition: “Peer Mentoring is a form of mentoring that takes place in learning environments such as schools, usually between an older more experienced student and a new student(s). [...]Peer mentoring is a good way of practicing social skills for the mentor and help on adapting and settling in for the mentoree.” (Wikipedia 2009)

13 Aufgrund der geringen Teilnahme der Studierenden an den Fokusgruppeninterviews, ist das Ergebnis leider nicht repräsentativ. Es kann jedoch als Anregung dienen.

ning Grid der University of Warwick, in dem neben zwei regulären Vollzeitstellen auch 17 Studierende die NutzerInnen beraten (vgl. Jisc Infonet 2009). Auch aus Deutschland gibt es ein solches Beispiel. Das Notebook-Café an der Universität Paderborn wird alleine von Studierenden geleitet, die ihren Kommilitonen auch bei Fragen helfen (vgl. Kolossa 2006). „Für Studierende ist es wichtig, unter Gleichgestellten („Peer-to-Peer“) zu kommunizieren und Informationen auszutauschen. Das fördert den Lernerfolg, dient aber auch der Entspannung und dem sozialen Ausgleich.“ (Gläser 2008, S.172).

Die Einsatzmöglichkeiten dieser studentischen Tutoren sind sehr vielfältig. Sie könnten z.B. das Moki-Team der HSU ergänzen und so ihre Erfahrung an andere Studierende in der Bibliothek weitergeben.
Eine andere Möglichkeit wäre, die Auskunftsarbeit am Info-Point teilweise an Tutoren zu übergeben, wodurch dann auch zu späteren Öffnungszeiten, die Anwesenheit von „Fachkräften“ gewährleistet wäre.

Auch könnten die Tutoren Tutorien leiten. Die Teilnehmer der Fokusgruppeninterviews wünschten sich praktische Lerninhalte in Schulungen. Die Tutoren könnten doch zu diesen Schulungen ergänzende Tutorien anbieten, in denen praktische Übungen ausgeführt werden. Oder auch Tutorien zum wissenschaftlichen Schreiben mit praktischen Inhalten oder die im Abschnitt „Teaching Library“ vorgestellten Lehrveranstaltung zum Thema Web-2.0 Anwendungen leiten.

Die Tutoren müssten, um auf ihre Aufgaben vorbereitet zu werden, von den BibliothekarInnen geschult und besonders in die zu vermittelnden Inhalte eingearbeitet werden.

Außerdem muss den Studierenden ein Anreiz geschaffen werden, sich als Tutoren einzusetzen. Neben finanziellen Anreizen könnte es, z.B. wie bei den „Student Advisors“ im Warwick Learning Grid „Urkunden“ geben, die über das soziale Engagement und die Lehrerfahrung der Tutoren informiert, wodurch sich ihre Berufschancen erhöhen dürften.

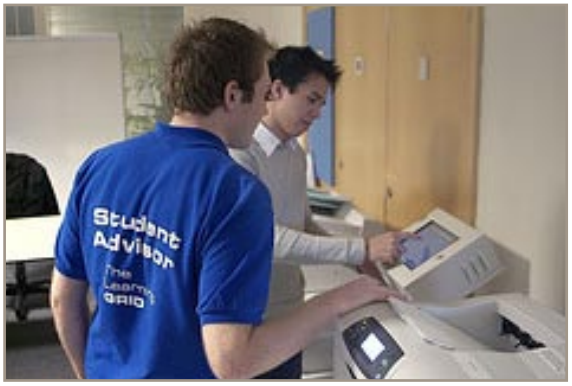


Abbildung 43: „Student Advisor“ (Quelle: JISC)

Die Frage ist allerdings, ob diese Anreize die Studierenden dazu bewegen können, sich als Tutoren zu betätigen. Denn viel Zeit haben die Studierenden der HSU nicht, da die Bundeswehr einen schnellen Studienverlauf vorgibt. Außerdem werden die Studierenden der HSU von der Bundeswehr bezahlt und müssten eigentlich nichts dazuverdienen (vielleicht könnte auch die Garantie eines Lese-/Arbeitsplatzes in der Bibliothek einen Anreiz darstellen).

5.4 Leit- und Orientierungssystem

Der neue Lernort der HSU muss sich auch im Leit- und Orientierungssystem der HSU-Bibliothek widerspiegeln, daher an dieser Stelle einige Anregungen und Empfehlung an die HSU, das Leit- und Orientierungssytem mit Bezug auf das neue HSU-Lernort Konzept neu zu gestalten.

Das Leitsystem, das die KundIn zu einem bestimmten Ort innerhalb des Gebäudes führt, sollte kurz und prägnant gestaltet sein, weil es in erster Linie im Vorübergehen, also auf dem Weg zu einem entfernten Ziel, genutzt wird. Das Leitsystem beginnt schon mit der Beschriftung des Außenraums:

- Schriftzug der Bibliothek mit „Logo“ am/auf dem Gebäude,
- Öffnungszeiten im Eingangsbereich (eventuell weitere Information wie Telefon, Fax, Postanschrift u.a.) gut einsehbar gestalten,
- Beschriftung im Verkehrsraum (Verkehrsschilder in Absprache mit dem Ordnungsamt (vgl. Riemers 2001).

Das Orientierungssystem, das den KundInnen zur Lokalisierung von bestimmten Objekten im Raum dient, muss ebenso eindeutig und leicht verständlich sein. Hierzu liegen in der HSU heute schon spezielle Infoblätter aus.

Abbildung 44: Beispiel Farbmarkierung zur Orientierung als Wandmontage (Quelle: eigene Darstellung)

Für das Leit- und Orientierungssystem eignen sich Hinweistafeln:

- als Raumaufhänger
- als Bodenaufsteller
- zur Wandmontage

Standort und Umfang der Beschilderungstexte (kurz und prägnant formuliert) sind ausschlaggebend über das Format (vgl. Albrecht, Berg, Clauß u.a 2002).

Schriftarten/ Schriftgröße
Auf eine Vielzahl von Schriftarten sollte verzichet werden, da es zu Irritationen beim Lesen führen könnte. Empfohlen wird eine serifenlose Schriftart zum Beispiel: Helvetica. Der Wechsel zwischen Groß- und Kleinbuchstaben ist für das leichte Lesen eines Textes empfehlenswert. Die Schriftgröße ist von der jeweiligen Funktion des Schildes abhängig (vgl. Riemers 2001).

Piktogramme
Piktogramme haben dann Vorteile gegenüber den Texten, wenn sie in ihrem Informationsgehalt eindeutig sind, z.B: das typographische gestaltete „I“ für Information oder das „?“ über dem Info-Point in der Hauptbibliothek (vgl. Riemers 2001).

Farbleitsystem
Für die Schriftgestaltung sollte eine einheitliche Farbe gewählt werden, um den Wiedererkennungseffekt zu verstärken und den ästhetischen Ansprüchen gerecht zu werden.

Ein gutes Leit- und Orientierungssystem bietet die Möglichkeit, jederzeit Beschilderungsveränderungen mit wenig Arbeits- und Kostenaufwand vorzunehmen (vgl. Albrecht, Berg, Clauß u.a. 2002).

5.5 Öffnungszeiten

Der ideale Lernort sollte seinen KundInnen die Möglichkeit geben, die Bibliothek zu jeder Tages-und Nachtzeit zu nutzen. Aufgrund der unterschiedlichen Aussagen des studentischen Konvents und der MitarbeiterInnen der HSU Bibliothek, kann nur eine Umfrage unter den potentiellen NutzerInnen ein aussagekräftiges Ergebnis liefern.
Die Voraussetzungen, die HSU Bibliothek 24 Stunden an 7 Tagen der Woche zu öffnen, sind durch den Einsatz von RFID-Technik gegeben.

5.6 Bereitstellung von Hilfsmitteln

5.6.1 Reservierung von Arbeitsplätzen (Gruppenräumen/ Einzelarbeitsplätzen)

Zurzeit können die BenutzerInnen der HSU Bibliothek Arbeitsplätze nur über das Bibliothekssystem anmieten. Zukünftig sollte die Anmietung der Gruppenräume und Einzelarbeitsplätze über eine Buchungssoftware geregelt werden.

Die Handhabung einer solchen Buchungssoftware muss für die NutzerInnen möglichst einfach sein und darf keine indirekte Barriere darstellen. Für Nut-

zung von Gruppenräumen muss Klarheit in Bezug auf die Nutzungsmodalitäten bestehen, wie etwa über die Mindestanzahl der Gruppenteilnehmer, den zur Verfügung stehenden Materialien und Geräten, wie Beamer u.ä., und die Abschließbarkeit der Räume. Die Nutzung von Gruppenräumen sollte offensiv angeboten werden.

5.6.2 Technische Infrastruktur und Verleih von technischen Hilfsmitteln

Alle PCs sollten mit MS-Office, Präsentations- und Bildbearbeitungssoftware ausgestattet sein. Teilweise sollten diese auch über einen Scanner und einen Drucker verfügen. Außerdem muss W-LAN und ein freier Netzwerkzugang gewährleistet sein. Wir empfehlen der HSU durch den Verleih von technischen Hilfsmitteln den Lernort der HSU Bibliothek zu unterstützen.

Außerdem sollten den BenutzerInnen Präsentations- und Interaktionsmedien zur Verfügung stehen:

- Präsentationsmedien:
  - Beamer
  - Tafel
  - Flipchart
  - Pinnwand
  - Active Whiteboard (aktive Projektionsfläche zur Demonstration von Software direkt auf der Projektion)
- Interaktionsmedien
  - Video- & Voice-Conferencing
  - Online-Plattform
  - MS Surface (Interaktives, berührungsgesteuerte System mit intuitiver Benutzeroberfläche zum Verändern und Anordnen von multimedialen Inhalten)

Über einen Automaten könnten USB-Sticks, CD-RW sowie Schreibwaren verkauft werden. Ein Laptopverleih würde zudem eine flexible Nutzung der Arbeitsplätze ermöglichen und unterstützt zudem eine informelle Lernatmosphäre. Die Studierenden können sich ihren gewünschten Platz suchen und entscheiden, ob sie an Gruppenarbeitsplätzen, Einzelarbeitsplätzen oder gemütlich im Lerncafé arbeiten wollen. Abrunden lässt sich das Paket noch mit dem Ausleihe von Spielkonsolen, die sich die Studierenden ausleihen können, um zu „chillen“.

5.7 Fernleihe

Das Konzept „Lernort HSU“ sieht vor, die Hauptbibliothek komplett umzustrukturieren und in ein Lern-Café umzuwandeln, daher ist es unbedingt notwen-

dig, die Fernleihe mit der „normalen“ Ausleihe in der Fakultätsbibliothek WiSo zusammenzulegen. Die Verlegung der Fernleihe bietet auf der einen Seite den Vorteil, dass die Hauptbibliothek ganz neu genutzt werden kann, auf der anderen Seite finden die Ausleihen von Medien an einem zentralen Ort statt und die Abholung der Medien ist bis 22 Uhr möglich.

5.8 Sonstiges

5.8.1 „Ausstellungsfläche“ für studentische Arbeiten:

Die Ausstellungsfläche sollte im Lerncafé sein, um sicherzustellen, dass die Studierenden darauf aufmerksam werden. Außerdem besteht die Möglichkeit sich dort darüber zu unterhalten. Die Ausstellungsfläche sollte aus einem Info-Screen für die digitalen bzw. am PC umgesetzten studentischen Arbeiten (Filme, Präsentationen, Bilder, etc.), Schaukästen an der Wand und eventuell auch aus einer Web-Seite auf dem Online-Auftritt der HSU-Bibliothek bestehen. Auf dem Info-Screen könnten, neben Änderungen bezüglich der Öffnungszeiten, dem nächsten Schulungstermin oder Informationen zu den Gruppenarbeitsräumen, kürzere Inhalte direkt angezeigt werden. Auf längere oder beispielsweise interaktive Inhalte könnte der Info-Screen auch verweisen. Diese würde man dann auf der Homepage der HSU-Bibliothek finden. Die Schaukästen an den Wänden des Lerncafés dienen der Präsentation von Modellen, Bildern oder Plänen. Das Lerncafé erhält dadurch eine Dekoration und die Ausstellungsstücke werden gleichzeitig durch das Glas geschützt.

5.8.2 News-Ticker

Außerdem könnten in der Bibliothek Plasmabildschirme angebracht werden. Über diese könnten Nachrichten, Hochschulinformationen, Aktuelles der HSU und Neuigkeiten aus der Hochschulzeitschrift wie an einem News-Ticker oder im Fahrgastfernsehen der Hochbahn verbreitet werden.

6 Fazit

Nutzerorientierung, Informationsvermittlung, technische Infrastruktur, zunehmende Gruppen- und Teamarbeit, sowie die Erfüllung sozialer Bedürfnisse der NutzerInnen – all dies sind Aspekte, die eine Bibliothek als Lernort berücksichtigen muss, um ein selbst bestimmtes und lebenslanges Lernen unterstützen zu können.

Ziel des im Projekt entwickelten Konzeptes ist die Umgestaltung der HSU Bibliothek hin zu einem solchen Lernort. Dafür wurden primär neue Entwürfe ausgearbeitet sowie bereits bestehende Elemente der Bibliothek integriert. Kernelement bildet hierbei das erläuterte Bestandskonzept, welches eine konsequente Bestandspflege vorsieht. Nur so ist die Schaffung dringend notwendiger Arbeitsplätze und die damit einhergehende Zonierung in Kommunikations-, Konzentrations- und Entspannungsbereiche der Bibliothek in vollem Maße zu realisieren. Außerdem wurden neue Kooperationspartner, wie etwa das Medien- und das Rechenzentrum, identifiziert und ergänzende Dienstleistungen, z.B. das Peer-to-Peer Mentoring, neue Workshops oder auch der Verleih von technischen Hilfsmitteln, entwickelt.

Eine komplette Neugestaltung erfuhr die Hauptbibliothek, die zukünftig als soziales Zentrum fungieren soll als ideale Kombination zwischen Entspannungs- und Kommunikationszonen. Auf Grund des eigens eingerichteten Info-Points wird der Bezug zur Bibliothek als Informationsvermittler auch hier gewährleistet.

Durch die Umsetzung dieses Konzeptes ergeben sich entscheidende Vorteile sowohl für Studierende als auch für die Bibliothek, weil zum einen die soziale Komponente bei der Ausarbeitung des Konzeptes durchgängig bedacht wurde. Die Neugestaltung der Fakultätsbibliotheken und der Hauptbibliothek fördert die Kommunikation zwischen den NutzerInnen und die gegenseitige Unterstützung in jeder erdenklichen Situation – sei es während des intensiven Austausches innerhalb einer Gruppe an den dafür vorgesehenen Arbeitsplätzen, in der bibliothekarischen Beratung oder aber auch während der Lernpausen in den dafür vorgesehenen Zonen. Zum Anderen berücksichtigen die Entwürfe entscheidende Merkmale, die während des Arbeitens und Lernens von immenser Bedeutung sind: Motivation, Inspiration, Erholung und Anregung für jede Nutzerin und jeden Nutzer: durch die unterschiedlichen Aspekte, wie Arbeitsplätze mit der entsprechenden technischen Unterstützung und dem angemessenen und flexiblen Mobiliar oder den Chill-Out-Zonen, ist somit eine abwechslungsreiche Nutzung der Bibliothek gewährleistet. Neben sozialen und abwechslungsreichen Elementen beinhaltet das Konzept aber auch den sogenannten Wow-Effekt: beim Betreten der neuen Bibliothek werden die NutzerInnen auf Grund der innovativen Umgestaltung der Bibliothek ins Staunen versetzt und erleben Überraschungen, die mit dem üblichen Bild einer Bibliothek nicht in

Einklang zu bringen sind. Dank der zukünftigen Umgestaltung kann sich die HSU Bibliothek innerhalb der deutschen Bibliothekslandschaft deutlich positionieren und auf eine Ebene mit den internationalen Bibliotheken aus den USA und Großbritannien stellen.

All diese Faktoren tragen nicht nur zur Attraktivität und zum positiven Image der HSU Bibliothek bei, sondern steigern auch die Nutzerzufriedenheit und die Nutzerzahl. Alle Bedürfnisse hinsichtlich der Informationsvermittlung und des studentischen Lernens werden an einem Ort zusammengefasst und befriedigt.

7 Themenblog

Im Rahmen des Projektes wurde ein zusätzliches Arbeitsinstrument für die HSU zum Thema „Lernort Bibliothek“ zusammengestellt. Hierbei handelt es sich um eine Online-Quellensammlung, welche die von den Studierenden für das Projekt verwendeten Quellen, sofern diese öffentlich zugänglich sind, systematisch abbildet. Zu erreichen ist sie unter: *http://bibliothek-als-lernort.de/lernort.html*

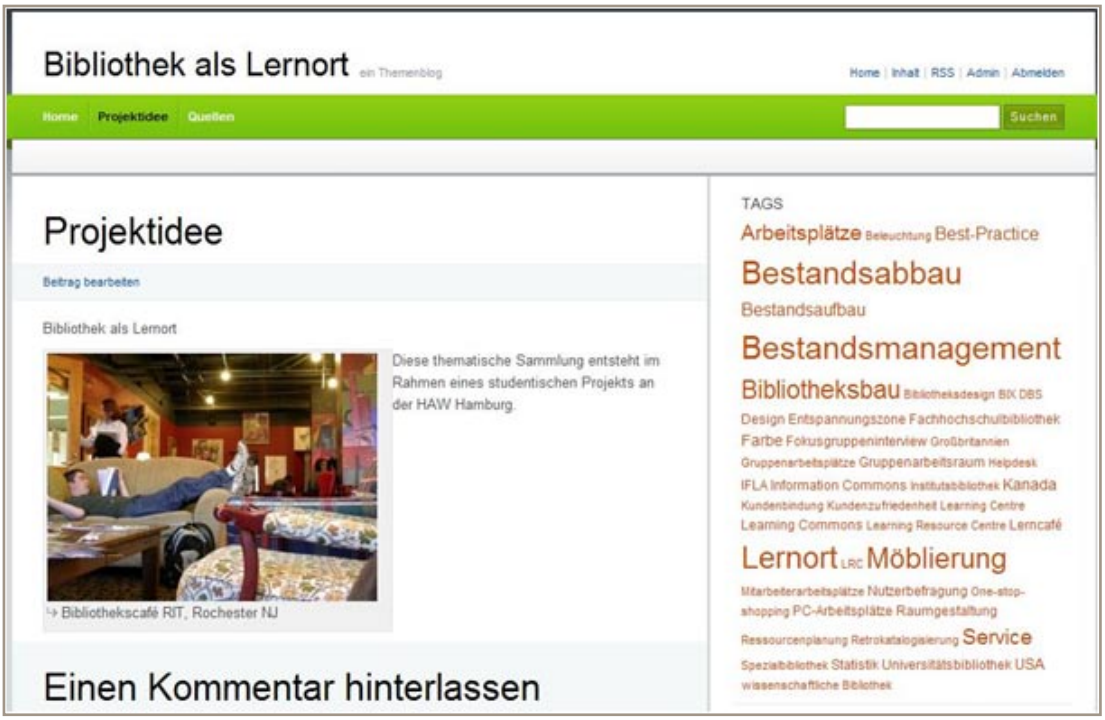


Abbildung 45: Screenshot des Themenblogs

Um eine vollständige Abbildung der beanspruchten Quellen in der Online-Sammlung zu gewährleisten, war es zunächst notwendig, sämtliche Arbeitspapiere, die während der Projektarbeit entstanden sind, nach Literatur- und Quellenangaben auszuwerten. Die entnommenen Quellen wurden daraufhin gesammelt, auf Dubletten kontrolliert, gesichtet und schließlich der eigens dafür entwickelten Systematik zugeordnet.

Um der inhaltlichen Erschließung der Quellen gerecht zu werden, wurden insgesamt zehn Hauptklassen mit den entsprechenden Unterklassen gebildet. Von Bibliotheksbau und –normen, über internationale Lernortkonzepte bis hin zur Raumgestaltung erstreckt sich die Zuordnung der Quellen.

Nachdem die Systematik erstellt wurde, wurden mit Hilfe der Blogsoftware Word-

press die Inhalte online eingepflegt und inhaltlich über die Zuweisung von Kategorien und Tags erschlossen. Dies bedeutet, dass es zwei Einstiegsmöglichkeiten in die Quellensammlung gibt, zum einen über die Tagcloud, und zum anderen über eine Kategorienliste. Die in der Tagcloud vertretenen Begriffe sind je nach Häufigkeit der Themen größer oder kleiner dargestellt. So ermöglichen es die Tags einen schnellen Überblick über den Umfang der abgebildeten Themen zu erlangen und zudem ein spezifischeres Thema zu finden, welches über die Kategorien allgemein nicht abgebildet werden kann.
Die Online-Quellensammlung verdeutlicht auf eindrucksvolle Weise, wie unterschiedlich und vielfältig die verschiedenen Themengebiete waren, mit denen sich die Studierenden während des Projektes beschäftigt haben. Sie dient als hervorragende Grundlage für Interessierte, die sich mit dem Projektthema intensiver befassen möchten.

8 Quellen

8.1 Sekundärliteratur

Albrecht, Berg, Clauß u.a 2002
ALBRECHT, Kathirn; BERG, Franziska; CLAUSS, Nadine [u.a]: *Konzeption eines Leit- und Orientierungssystem für die Bereichsbibliothek Babelsberg der Unibibliothek Potsdam. Projektbericht.* In: Forum Benutzung. Stand: 2002 URL: *http://www.forum-benutzung.de.* – Abruf 2009-12-21

Bauer 2007
BAUER, Charlotte; LAZARUS, Jens: *Aussonderung und Retrokatalogisierung.* - 2007 URL: *http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/390/pdf/Vortrag-Bauer-Lazarus.pdf.* – Abruf: 2009-11-21

BID 2008
BID - BIBLIOTHEK & INFORMATION DEUTSCHLAND (Hrsg.): *Grundlagen für gute Bibliotheken: Leitlinien für Entscheider.* Berlin, 2008. Online verfügbar unter: *http://www.bideutschland.de/download/ file/21%20GUTE%20GRUENDE-Anlagen_endg_16-1-09.pdf.* – Abruf: 2009-10-18

Brock University 2010
BROCK UNIVERSITY (Hrsg.): *The Learning Commons @ Brock University.* URL *http://learningcommons.brocku.ca/.* – Abruf: 2010-01-17

CHW 2000
Color harmony workbook : a workbook and guide to creative color combinations. Hombrechtikon/Zürich: Edition Olms, 2000. – ISBN 3-283-00370-X

CREW 2008
LARSON, Jeanette: *CREW : a weeding manual for modern libraries.* Austin: Texas State Library and Archives Commission, 2008. URL: *http://www.tsl.state.tx.us/ld/pubs/crew/crewmethod08.pdf.* – Abruf: 2009-11-21

DBV 2001 a
DBV (Hrsg.): *Präsentation von Dienstleistungen: Leit- und Orientierungssysteme : Leitsystem/ Beschriftung.* In: Forum Benutzung. URL: *http://www.forum-benutzung.de.* – Abruf: 2009-12-21

DBV 2001 b
DBV (Hrsg.): *Präsentation von Dienstleistungen : Leit- und Orientierungssysteme : Konzeption eines Leit- und Orientierungssystem für die Bereichsbibliothek Babelsberg derUnibibliothek Potsdam.* In: Forum Benutzung. URL: *http://www.*

forum-benutzung.de. - Abruf 2009-12-21

Degkwitz 2006
DEGKWITZ, Andreas: *Auf der Suche nach dem Modell der Zukunft.* In: BuB 58 (2006) 2, S. 124-126

DINI 2008
DEUTSCHE INITIATIVE FÜR NETZWERKINFORMATION E.V. (Hrsg.) : *Pressemitteilung.*
URL *http://www.dini.de/fileadmin/wettbewerb/lebendige-lernorte/pressemitteilung_dini-wettbewerb_2008.pdf* - Abruf: 2009-10-18 (unveröffentlichtes Dokument)

Evans 2005
EVANS, G. Edward; ZARONSKY SOPRANO, Margaret: Developing library and information center collections. Westport: Libraries Unlimited, 2005. - ISBN: 1-59158-219-9

Gläser 2008
GLÄSER, Christine: *Die Bibliothek als Lernort -- neue Servicekonzepte.* In: Bibliothek Forschung und Praxis 32 (2008) 2, S. 171-182.

Heller 2004
HELLER, Eva: *Wie Farben wirken : Farbpsychologie, Farbsymbolik, kreative Farbgestaltung.* 12. Aufl. Reinbek bei Hamburg : Rowohlt, 2004. – ISBN 3-498-02885-5

Horstkotte 2006
HORSTKOTTE, Martin: *Aussonderung von Medien an wissenschaftlichen Bibliotheken.* – 2006. URL: *http://www.bib-bvb.de/bib_schule/Horstkotte-Aussonderung.pdf.* – Abruf: 2009-11-21

HSU-Bibliothek 2009 a
BIBLIOTHEK DER HELMUT-SCHMIDT-UNIVERSITÄT (Hrsg.): *Online-Kundenbefragung.* - 2009. URL: *http://ub.hsu-hh.de/Kundenbefragung.html* - Abruf:2009-11-10

HSU-Bibliothek 2009 b
BIBLIOTHEK DER HELMUT-SCHMIDT-UNIVERSITÄT (Hrsg.): Ausleihstatistik. Hamburg : Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität, 2009.

HSU-Bibliothek 2009 c
BIBLIOTHEK DER HELMUT-SCHMIDT-UNIVERSITÄT (Hrsg.): Zeitschriftenportal: Fächerliste. Hamburg : Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität, 2009. On-

line verfügbar unter: *http://www.hsu-bibliothek.de/kataloge/zeitschriftenportal/subjects.php*. - Abruf: 2009-11-21

Jisc Infonet 2009
JISC INFONET (Hrsg.): *University of Warwick - The Learning Grid*
URL: *http://www.jiscinfonet.ac.uk/infokits/learning-space-design/more/case-studies/warwick/success/view* - Abruf: 2010-01-07

Kirchgäßner 2007
KIRCHGÄSSNER, Adalbert: *Bestandsentwicklung durch regelmäßige Aussonderung*. – 2007. URL: *http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/341/pdf/Leipzig_0705.pdf*. – Abruf: 2009-11-21

Kolossa 2006
KOLOSSA, Julius : *Das Notebook-Café der Universität Paderborn - Angebote rund ums Notebook*. URL: *http://www.uni-paderborn.de/mitteilung/1661. - Abruf 2010-01-11*

Krause 2003
KRAUSE, Jim: *Index Farbe : über 1100 Farbkombinationen*. Bonn : mitp-Verl., 2003. – ISBN 3-8266-1306-6

NCSU Libraries 2009
NCSU LIBRARIES (Hrsg.): *Gaming - Learning Commons - NCSU Libraries*. – 2009. . Online abrufbar unter: *http://www.lib.ncsu.edu/learningcommons/gaming.html*. - Abruf: 2010-01-17

Plieninger 2007 a
PLIENINGER, Jürgen: *Aussonderung in Instituts- und Spezialbibliotheken*. – 2007. URL: *http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2008/426/pdf/akmb_aussonderung001.pdf*. – Abruf: 2009-11-21

Plieninger 2004 b
PLIENINGER, Jürgen: *Aussonderung*. – 2004. URL: *http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2005/163/pdf/check5.pdf*. – Abruf: 2009-11-21

Riemers 2001
RIEMERS: *Leitsystem/ Beschriftung*. In: Forum Benutzung. – 2001. URL: *http://www.forum-benutzung.de* – Abruf: 2009-12-21

Schade 2008
SCHADE, Frauke; SCHMIDT, Ralph (Hrsg.): *All about Schmidt : Marketingkonzeption, Image-Analyse und Kommunikationsstrategie für die Hochschulbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität*. Hamburg, 2008. Online verfügbar unter: *http://opus.unibw-hamburg.de/opus/volltexte/2008/1446/pdf/About-*

SchmidtReport.pdf. – Abruf: 2009-10-18

Slote 1997
SLOTE, Stanley J.: *Weeding library collections : library weeding methods.* 4. Aufl. Englewood: Libraries Unlimited, 1997. - ISBN: 1-56308-511-9

Stellwag 2000
STELLWAG, Peter: *Farbe am Arbeitsplatz : Referat Deutsch/Pädagogik am 19.12.2000.* Garmisch-Partenkirchen : Fachschule für Schreiner, 2000. Online abrufbar unter: *http://www.lernen-im-internet.de/Schwarzes_Brett/Referate_pdf/referat_Farben.pdf.* – Abruf: 2009-12-14

Stumpf 2007
STUMPF, Gerhard: *Aussondern in einer Universitätsbibliothek - peinlich? notwendiges Übel? Gebot der Stunde?* – 2007. URL: *http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/389/pdf/Stumpf_Aussondern.pdf.* – Abruf: 2009-11-21

Vogel 2005
VOGEL, Bernd, CORDES, Silke: *Bibliotheken an Universitäten und Fachhochschulen : Organisation und Ressourcenplanung.* Hannover: HIS GmbH, 2005.- ISBN: 3-930447-72-X

Vorberg 2008
VORBERG, Martin: *Lernort Bibliothek - Faulkner-Browns „Gesetze“ und McDonalds „Empfehlungen“ in Theorie und Praxis : eine Untersuchung am Beispiel dreier rechtswissenschaftlicher Bibliotheken in Hamburg.* Hamburg, 2008.

Wicke 2007
WICKE, Kirsten: *Das Neue sichtbar machen : Kriterien zur Bestandsbereinigung in der Stadtbibliothek Hannover.* – 2007. URL: *http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2007/391/pdf/Wicke_Folien.pdf.* – Abruf: 2009-11-21

Wikipedia 2009
WIKIPEDIA (Hrsg.): Peer mentoring. URL *http://en.wikipedia.org/wiki/Peer_mentoring.* - Abruf 2010-01-07

8.2 Abbildungsverzeichis

Abbildung 1 The Learning Commons @ U Conn. Quelle: University of Conneticut URL: *http://learningcommons.uconn.edu/* - Abruf: 2010-01-25 _____ S. 4
Abbildung 2 Matheson Learning Commons Quelle: Brock University. URL: *http://learningcommons.brocku.ca/?page_id=432* – Abruf: 2010-01-25 _____ S. 5
Abbildung 3 Sitzgelegenheit mit Steckdosen Quelle: DINI, Beitrag 29 TU Darmstadt: MyPead _____ S. 8
Abbildung 4 Einzelarbeitsplatz. Quelle: JISC. URL: *http://www.flickr.com/photos/JISCinfonet/146800489/in/set-72057594135346630/* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 21
Abbildung 5 Kleingruppenarbeitsraum. Quelle: North Carolina State University. URL: *http://www.flickr.com/photos/ncsulearningcommons/2219336348/* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 22
Abbildung 6 offener Gruppenarbeitsplatz. Quelle: University of Connecticut. URL: *http://www.flickr.com/photos/24399394@N05/2313978207/* _____ S. 24
Abbildung 7 Internetplatz. Quelle: JISC. URL: *http://www.flickr.com/photos/JISCinfonet/464981932/in/set-72157600049238567/* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 26
Abbildung 8 Farbschema „Powerful“. Quelle: CHW 2000, S. 16ff _____ S. 31
Abbildung 9 Farbschema braun. Quelle: Krause 2003, S. 237 _____ S. 31
Abbildung 10 Farbschema „Rich“. Quelle: CHW 2000, S. 16 ff _____ S. 31
Abbildung 11 Farbschema „Fresh“. Quelle: CHW 2000 _____ S. 32
Abbildung 12 Neuer Plan GeiSo. Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU-Bibliothek _____ S. 33
Abbildung 13 Alter Plan GeiSo. Quelle: HSU-Bibliothek. URL: *http://www.hsu-bibliothek.de/bibliothek/PAED.pdf* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 33
Abbildung 14 Neuer Plan GeiSo Zeitschriften. Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU _____ S. 34
Abbildung 15 Alter Plan GeiSo Zeitschriften. Quelle: HSU. URL: *http://www.hsu-bibliothek.de/bibliothek/PAEDL.pdf* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 34
Abbildung 16 Neuer Plan MB/ET. Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU S. 35

Abbildung 17 Alter Plan MB/ET. Quelle: HSU. URL: *http://www.hsu-bibliothek.de/bibliothek/MBET.pdf* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 35
Abbildung 18 Neuer Plan MB/ET Zeitschriften. Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU _____ S. 35
Abbildung 19 Alter Plan MB/ET Zeitschriften. Quelle: HSU. URL: *http://www.hsu-bibliothek.de/bibliothek/MBETL.pdf* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 35
Abbildung 20 Neuer Plan WiSo. Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU _ S. 36
Abbildung 21 Alter Plan WiSo. Quelle: HSU. URL: *http://www.hsu-bibliothek.de/bibliothek/WOW.pdf* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 36
Abbildung 22 Neuer Plan WiSo Zeitschriften. Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU _____ S. 37
Abbildung 23 Alter Plan WiSo Zeitschriften. Quelle: HSU. URL: *http://www.hsu-bibliothek.de/bibliothek/WOWL.pdf* – Abruf: 2010-01-17 ____ S. 37
Abbildung 24 Neuer Plan Jura. Quelle: Eigene Grafik aus Vorlage HSU __ S. 37
Abbildung 25 Alter Plan Jura. Quelle: HSU. URL: *http://www.hsu-bibliothek.de/bibliothek/JUR.pdf* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 37
Abbildung 26 Coffeeshop. Quelle: JISC. URL: *http://www.flickr.com/photos/JISCinfonet/405736579/in/set-72157594533660879* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 39
Abbildung 27 Lesetreppe. Quelle: DINI-Wettbewerb DINI_Wettbewerb, Beitrag 29_MyPead _____ S. 40
Abbildung 28 Barhocker. Quelle: yatego. URL: *http://www.yatego.com/inside-designmoebel/p,471b5c5ac9d26,44295aa381afb1_2,softline-barhocker-ciak* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 42
Abbildung 29 Sitzobjekt. Quelle: Connox. URL: *http://www.connox.de/kategorien/moebel/sitzobjekte/saruyama-island.html* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 42
Abbildung 30 Sitzkissen. Quelle: Connox. URL: *http://www.connox.de/kategorien/moebel/sitzobjekte/zanotta-sacco-sitzsack.html* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 42
Abbildung 31 Sofa mit Kissen. Quelle: grueneerde. URL: *http://www.grueneerde.com/de_com/shop/online-shop/neu-inspiration-2009/sofakissen-in-15-farben.html* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 42
Abbildung 32 Help Desk. Quelle: Brock Library. URL: *http://www.flickr.com/photos/brock_library/3085607740/* – Abruf: 2010-01-17 _____ S. 43

Abbildung 33 Trennelemente. Quelle: Adsetts Learning Centre, Sheffild Hallam. URL: *http://www.flickr.com/photos/jiscinfonet/2296198956/in/set-72157602844855199/* S. 43
Abbildung 34 Abgetrennter Bereich. Quelle: JISC. URL: *http://www.flickr.com/photos/JISCinfonet/291372940/in/set 72157600082659997/* – Abruf: 2010-01-17 S. 43
Abbildung 35 Lichtgestaltung. Quelle: JISC. URL: *http://www.flickr.com/photos/JISCinfonet/447232844/in/set-72157600049238567/* – Abruf: 2010-01-17 S. 44
Abbildung 36 Recherchearbeitsplätze. Quelle: JISC. URL: *http://www.flickr.com/photos/JISCinfonet/447232844/in/set-72157600049238567/* – Abruf: 2010-01-17 S. 44
Abbildung 37 Plasmabildschirm. Quelle: Panasonic. URL: *http://www.panasonic.de/html/de_DE/Produkte/TV-Ger%C3%A4te/Viera+Plasma+TV/KIT-TH-103PF10EK-S/%C3%9Cbersicht/1754101/index.html* – Abruf: 2010-01-17 S. 46
Abbildung 38 Sessel. Quelle: Ikea. URL: *http://www.ikea.com/de/de/catalog/products/70106932* – Abruf: 2010-01-17 S. 46
Abbildung 39 Sofa. Quelle: freshhome. URL: *http://freshome.com/2007/09/15/home-sweet-home-sofa/* – Abruf: 2010-01-17 S. 46
Abbildung 40 Hängematte. Quelle: 1001-haengematten.de. URL: *http://www.1001-haengematten.de/LaSiesta-Seiten/Haengematte-Caribena.asp?Artikelnummer=831-CIH14-3#* – Abruf: 2010-01-17 S 47
Abbildung 41 Bettsofa. Quelle: Ikea. URL: *http://www.ikea.com/de/de/catalog/products/S69848543* – Abruf: 2010-01-17 S. 47
Abbildung 42 Neuer Plan Hauptbibliothek. Quelle: Eigene Grafik Vorlage: *http://www.hsu-bibliothek.de/bibliothek/HB1.pdf* – Abruf: 2010-01-17 S. 48
Abbildung 43 „Student Advisor“. Quelle: JISC. URL: *http://www.jiscinfonet.ac.uk/infokits/learning-space-design/more/case-studies/warwick/success* – Abruf 2010-01-12 S. 53
Abbildung 44 „Beispiel Farbmarkierung zur Orientierung als Wandmontage“. Quelle: Eigene Grafik S. 54
Abbildung 45 Screenshot des Themenblogs. Quelle: *http://bibliothek-als-lernort.de/lernort.html* – Abruf: 2010-01-17 S. 60

9 Anhang

9.1 Bestandskonzept

Reihenfolge für die konzertierte Aussonderung

Was?	Wer?
Kriterien signaturgruppenweise festlegen	FachreferentInnen/Leitung der Abteilung
Hilfskräfte anwerben, Personal einteilen	Projektleitung
Entfernung der Medien aus den Regalen: Mithilfe von EDV-erstellten Listen	Hilfskräfte und MitarbeiterInnen
Endgültige Entscheidung: Autopsie (vgl. Plieninger 2007, S. 9)	FachreferentInnen
Entscheidung über weiteres Verfahren mit den ausgesonderten Medien: Magazinierung, Ersatz, Verschenken, Verkauf oder Recycling	Bibliotheksleitung
Magazinierung: Transport, Standortänderung im Katalog	Hilfskräfte, MitarbeiterInnen
Entfernung aus der Bibliothek: Verschenken, Verkauf oder Recycling, Transport, Aufstellung, endgültige Löschung aus dem Katalog, Löschstempel	Hilfskräfte, MitarbeiterInnen

Anzahl der Regale, die entfernt werden können:

Abteilung	Bereich	Bücherregale	Zeitschriftenregale
Hauptbibliothek	MIL	11	4
	ALL	17	8
WiSo	Zeitschriften	3	28
	Fakultät	3	3
GeiSo	Zeitschriften	8	3
	Fakultät	11	-
MB/ET	Zeitschriften	-	28
	Fakultät	29	-

Bereiche, die bestehen bleiben:

Abteilung	Bereich	
Hauptbibliothek:	MIL LIT SPO ETN Allgemeine Zeitschriften	→ Diese Fächer können in eine andere Fachbibliothek, wo Platz durch die Reduzierung der anderen Bestände freigemacht wurde, ausgelagert werden.
WiSo:	Laufende Zeitschriften Buchverkauf Trimesterapparat Lehrbuchsammlung	→ Es ist sinnvoll diese Aufstellungsmöglichkeiten zu lassen, da der Haupteingang der Fakultätsbibliothek sich dort befindet
GeiSo/MB/ET:	Laufende Zeitschriften Lehrbuchsammlung	

Zahlen für Bestandsabbau und -pflege

Tabelle für den Abbau:

Signaturgruppe		Anzahl der Bände
AGR	Agrarwissenschaft	52
AST	Astronomie	412
BCP	Biochemie/Biophysik	102
BOT	Botanik	53
ESF	Empirische Sozialforschung	0
GEO	Geologie	494
KLI	Klinische Medizin	268
KUN	Kunst	1.942
MED	Medizin	1.137
MUS	Musikwissenschaft	991
OZE	Ozeanographie	624
QME	Quantitative Methoden	0
TEA	Theaterwissenschaft	387
VOL	Volkskunde	361
ZOO	Zoologie	134
		Total: 6.957

Tabelle für die Sprachwissenschaften:
Die sprachwissenschaftlichen Bände sind zurzeit so eingeordnet:

Signaturgruppe		Anzahl der Bände
ANG	Anglistik	612
GER	Germanistik	2.414
ORI	Orientalistik	525
ROM	Romanistik	402
SKA	Skandinavistik	106
SLA	Slawistik	417
		Total: 4.476

So könnte die Sammlung der Sprachwissenschaften nach der Aussonderung ungefähr aussehen:

Signaturgruppe		Anzahl der Bände
ANG	Anglistik	23
GER	Germanistik	36
ORI	Orientalistik	3
ROM	Romanistik	18
SKA	Skandinavistik	2
SLA	Slawistik	3
		Total: 85

Tabelle für die Bestandsreduzierung :

Signatur-gruppe	Fach	Anzahl der Bände	Anzahl der bleibenden Bände nach Anpassung des Bestands
ARC	Archäologie	799	633 +40 = 673
BIO	Biologie	439	234+21=255
CHE	Chemie	3.703	1.123+185=1.308
ETN	Ethnologie	267	189+13=202
GGR	Geographie	3.743	863+187=1.050
HBI	Humanbiologie → sollte auch unter „Biologie“ zugeordnet werden	201	93+10=103
ING	Ingenieurwissenschaften	1.456	561+72=633
KLA	Klassische Philologie	2.848	2.304+142=2.446
MRT	Mess- und Regelungstechnik)	4.280	2.161+214=2.375
NAT	Allg. Naturwissenschaften	3.238	1.407+161=1.568
ORG	Verwaltungslehre	5.885	5.442+294=5.736
PHY	Physik	4.928	2.211+246=2.457

SPO	Sport	2.220	1.715+111=1.826
TER	Thermodynamik	2.909	1.221+145=1.266
THE	Theologie	23.557	16.917+1.177=18.094
VER	Verkehrswesen	2.101	614+105=719
ASL	Allg. Sprach- u. Literaturw.	1.173	984+58=1.042
SSL	Sonst. Sprach- u. Literaturw.	95	52+4=56
POL	Politik	65.546	50.774+3.277=54.051
JUR	Rechtswissenschaft	40.645	32.706+2.032=34.738
HIS	Geschichte Neuzeit	36.191	23.919+1.809=25.728
PUZ	Publizistik	1.181	1.165+59=1.224
		Total: 207.405	Total: 157.550

Berechnungen für die wichtigen Signatugruppen :

BWL	Betriebswirtschaftslehre	29.775	27.854+1.488=29.342
ELT	Elektrotechnik	10.471	5.153+523=5.676
HIL	Geschichte Altertum/Mittelalter	7.246	6.025+362=6.387
KYB	Informatik	6.289	4.019+314=4.333
MAS	Maschinenbau	12.051	5.415+602=6.017
MAT	Mathematik	13.860	3.995+634=4.629
MEC	Mechanik	4.633	1.715+231=1.946
MIL	Militärwesen	30.046	20.714+1.502=22.216
PAE	Pädagogik	160.264	126.997+8.013=135.010
PHL	Philosophie (Bücher)	11.203	8.675+560=9.235
PSY	Psychologie	23.556	20.840+1.177=22.017
SOZ	Soziologie	16.825	15.299+841=16.140
SWL	Wirtschaftszweige	5.922	5.103+296=5.399
VWL	Volkswirtschaftslehre	33.923	29.429+1.696=31.125
		Total: 366.064	Total: 299.472

Liste der wichtigen Zeitschriften

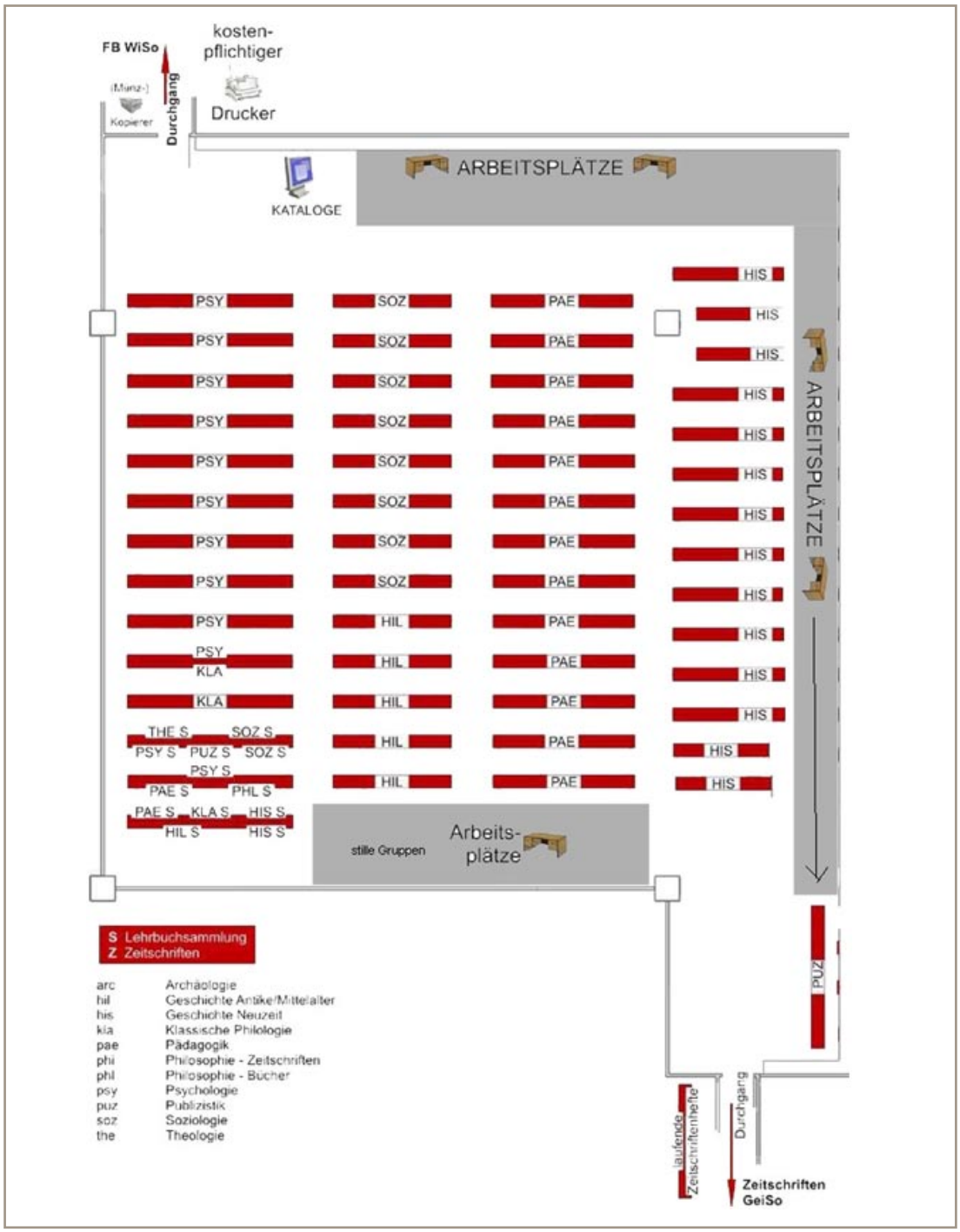
Fakultät MB/ET:
MB: ATP international
MB: Journal of sound and vibration
MB: Computer methods in applied mechanics
MB: Fluid phase eqilibria
ET: Optics communications

Fakultät Wirtschaftswissenschaften:
Zeitschrift für Corporate governance
Der Betrieb
Betriebswirtschaft
WSI Mitteilungen

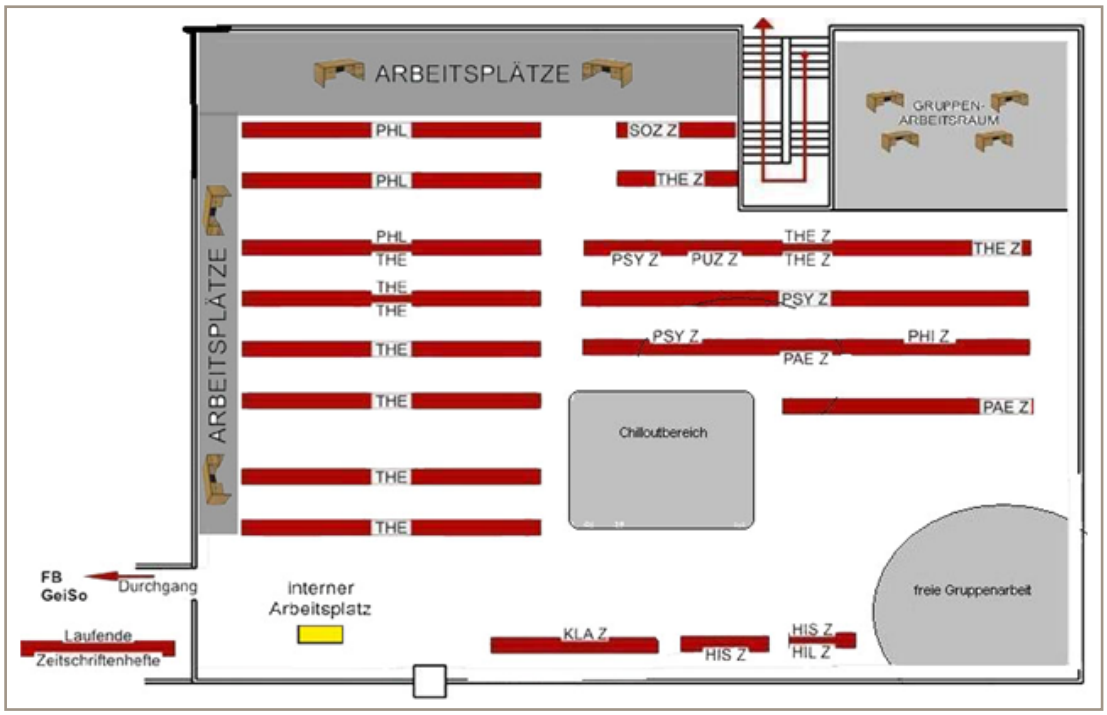
Fakultät Geiso
DUZ
Personalwirtschaft
Child development

9.2 Pläne für das Raumkonzept

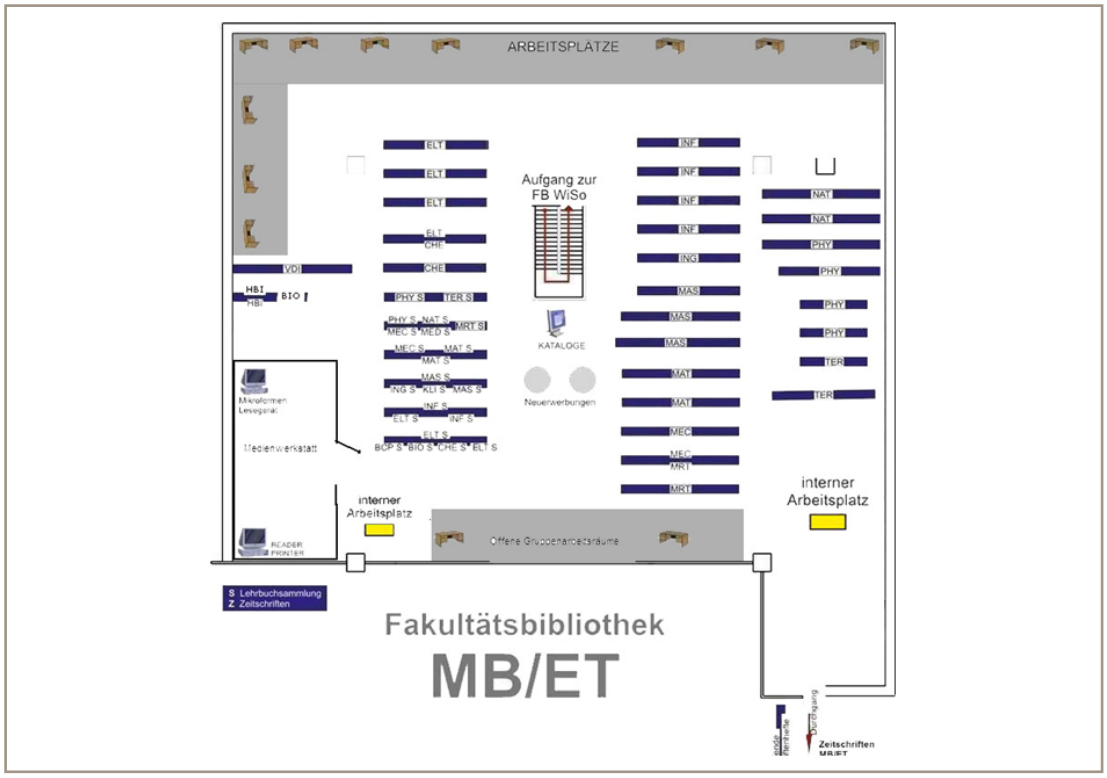
9.2.1 Fakultätsbibliothek GeiSo



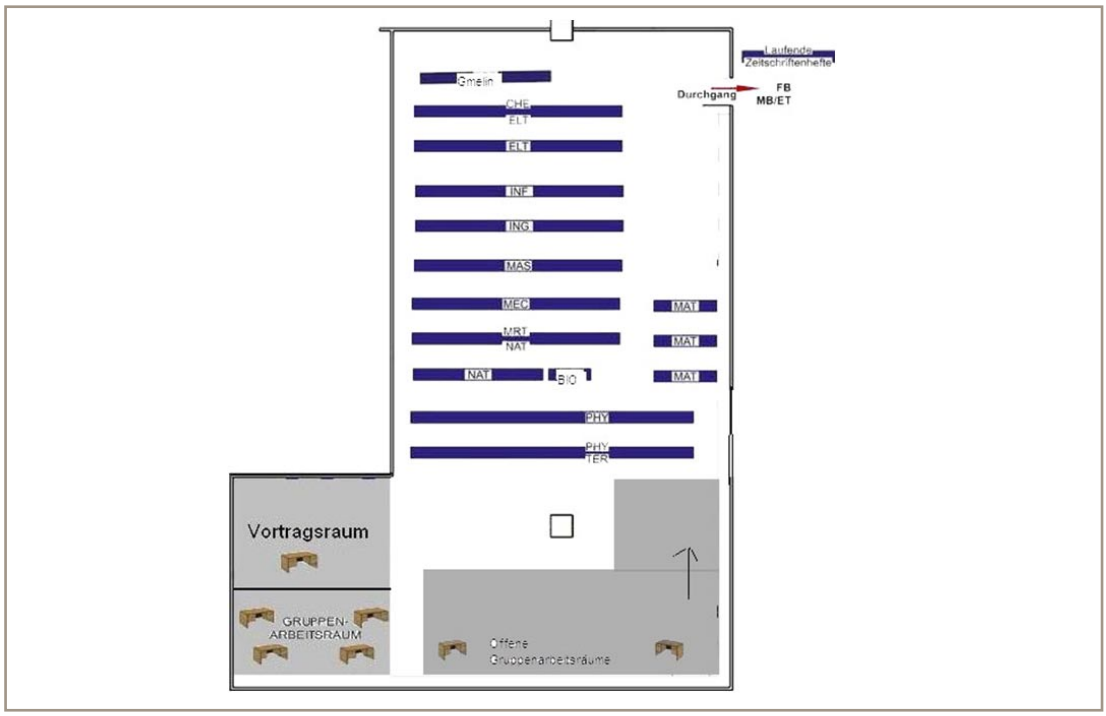
9.2.2 Fakultätsbibliothek GeiSo Zeitschriften



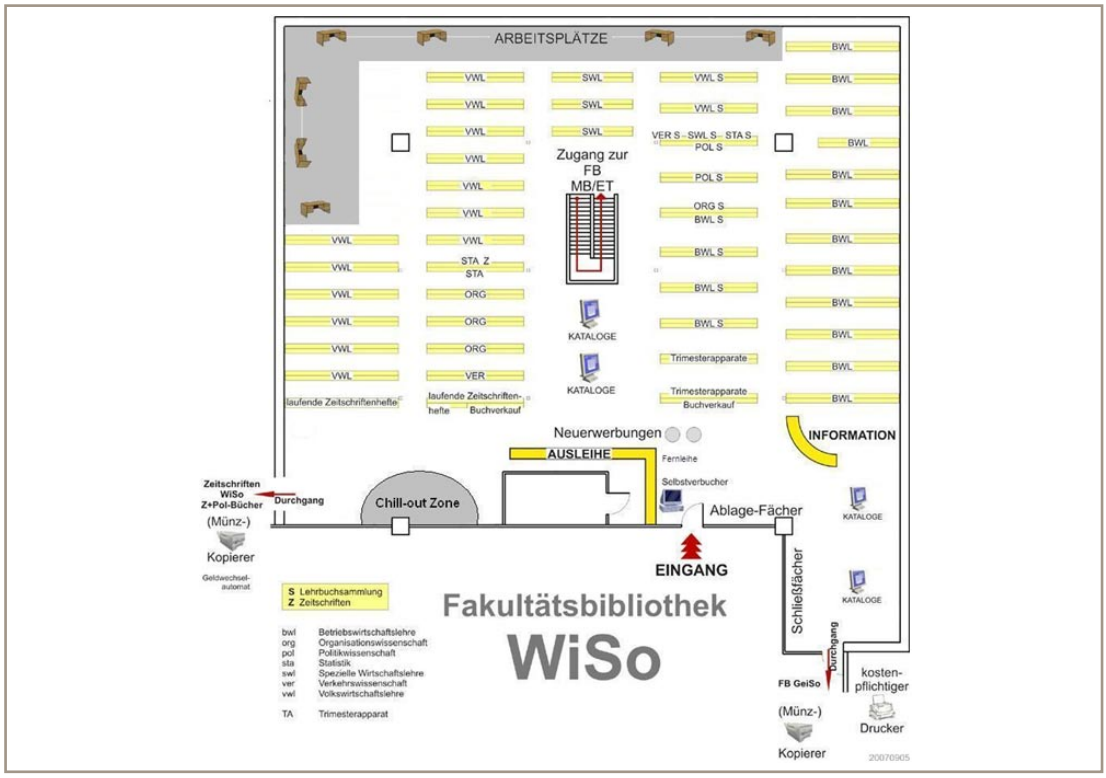
9.2.3 Fakultätsbibliothek MB/ET



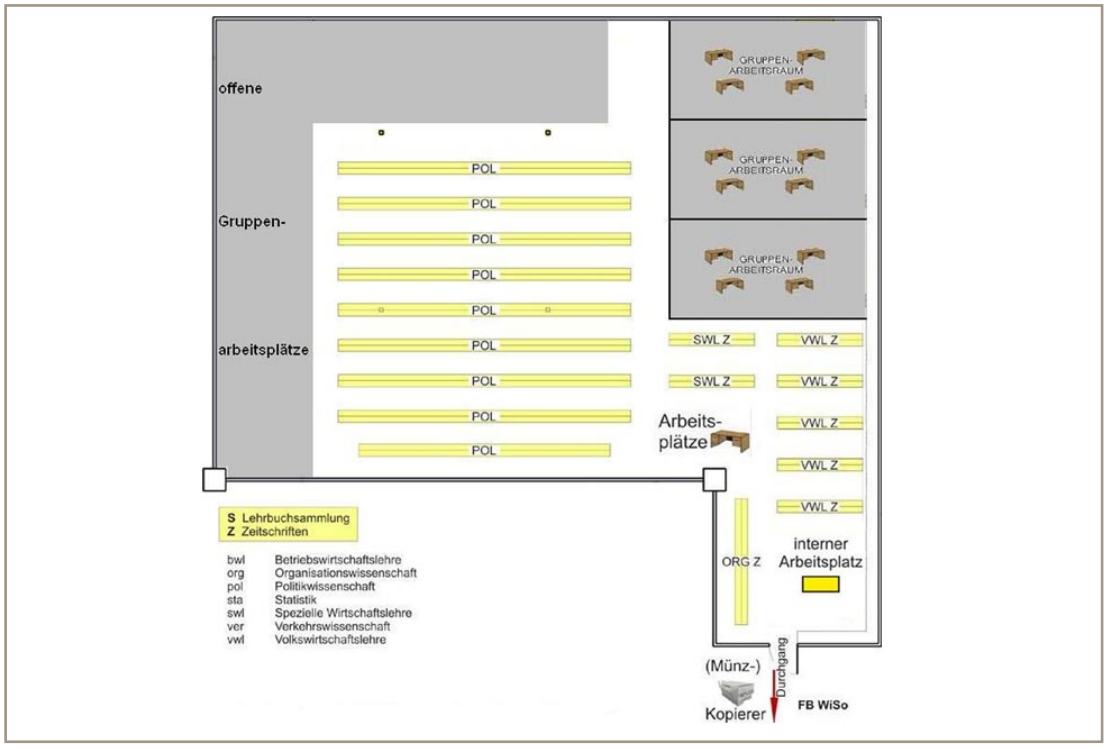
9.2.4 Fakultätsbibliothek MB/ET Zeitschriften



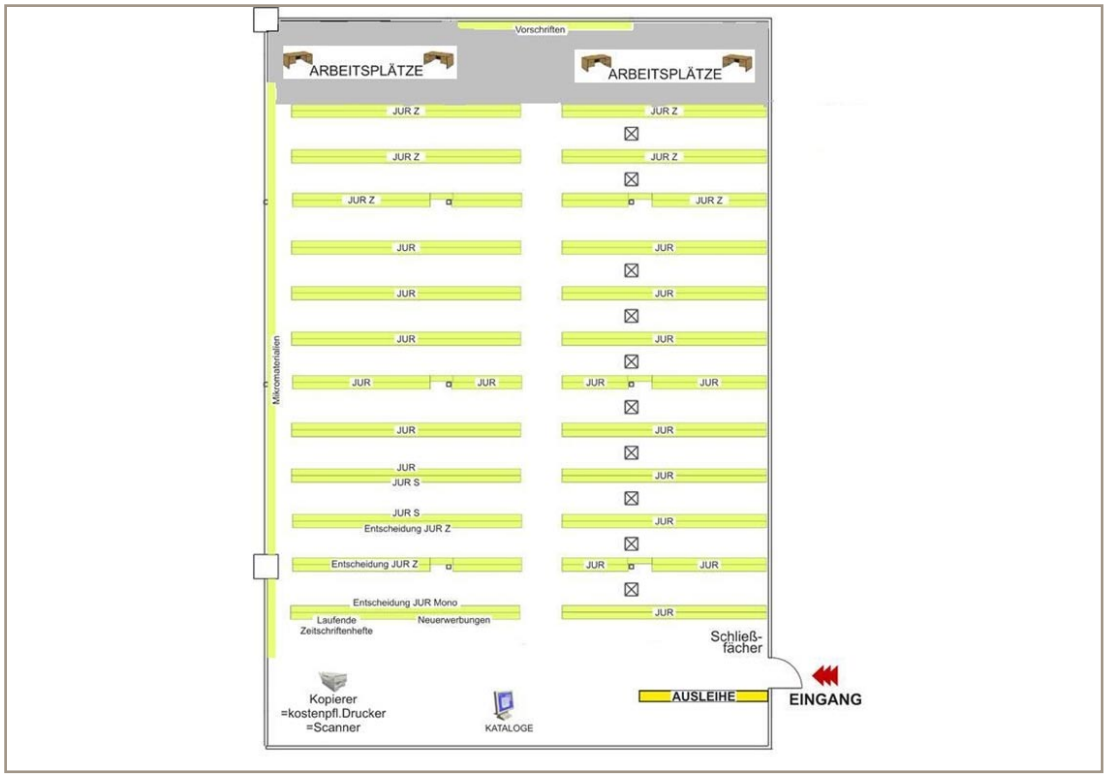
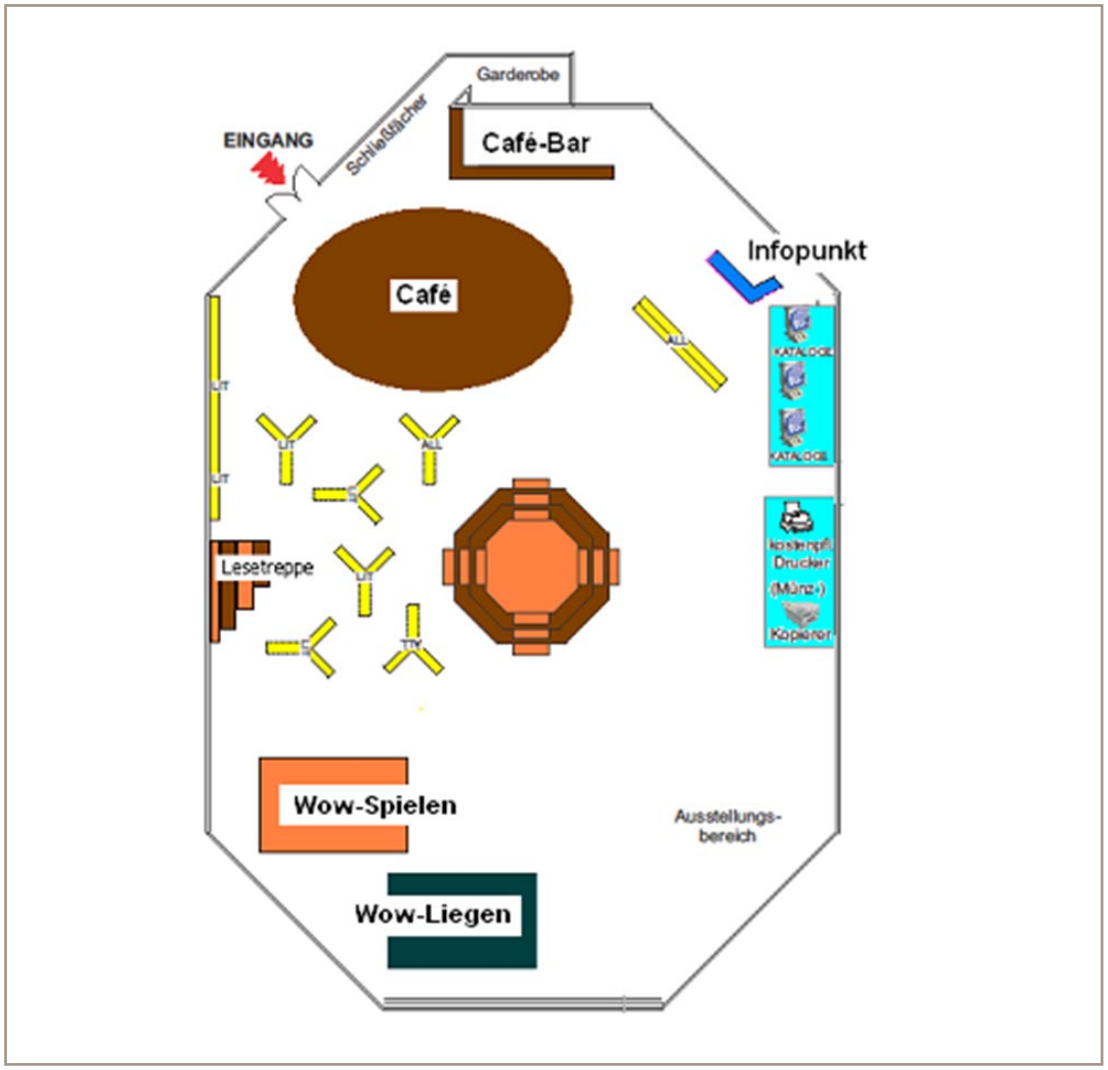
9.2.5 Fakultätsbibliothek WiSo



9.2.6 Fakultätsbibliothek WiSo Zeitschriften



9.2.7 Fakultätsbibliothek WiSo-Jura



9.2.8 Hauptbibliothek